

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gelegentlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Pf., bei Lieferung frei Haus 55 Pf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. VI. Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 96

Mittwoch, den 24. April 1940

92. Jahrgang

Englands Flotte zerbröckelt unter den harten Schlägen der deutschen Wehrmacht

Die römische Presse unterstreicht die Glanzleistungen der deutschen Luftwaffe „Levere“ nagelt die Kriegsschuld der Demokraten fest

Rom, 23. April. „Neunzig englische Einheiten in kaum zehn Tagen von den Deutschen vernichtet!“ Mit dieser Schlagzeile unterstreicht die römische Presse das hervorragende Ergebnis der deutschen Aktion in Skandinavien, ein Ergebnis, das, wie man in römischen politischen Kreisen betont, eindeutig beweist, wie richtig die deutsche These vom Zerbröckeln der englischen Flotte ist, die durch die fortgesetzten harten Schläge von Tag zu Tag mehr ihre Ueberlegenheit einbüßt, mit der Albion bisher seine Gewalt Herrschaft auf den Meeren aufrechterhalten und die Neutralen einschüchtern konnte.

Neben dieser Bilanz der englischen Verluste hebt die Presse die Glanzleistung der deutschen Flugwaffe hervor; die nicht nur in starkem Maße an diesen Erfolgen Anteil habe, sondern nun auch die englischen Landungstruppen mit vernichtender Gewalt angegriffen und verstreut habe. „Die deutsche Luftwaffe beherrscht siegreich den gesamten norwegischen Luftraum“, diese Schlagzeile eines römischen Blattes gibt treffend das Urteil nicht nur der politischen und militärischen Kreise, sondern der breiten Masse des italienischen Volkes wieder.

Dass unter diesen Umständen Lügenmärchen von Reuter und Havas als das erkannt und gebrandmarkt werden, was sie in Wirklichkeit sind, geht beispielsweise aus der Ueberschrift des „Levere“ hervor, das die Nachrichten englischer Erfolge als „absurd“ charakterisiert. Das gleiche Blatt nimmt außerdem zur Kriegsschuldfrage Stellung, indem es in Fassmille einen im „Paris Soir“ vom 25. September erschienenen Artikel Sauerweins veröffentlicht, in dem es heißt, daß der Krieg seit langem vorbereitet und vom englischen Volk gewollt war. Die französisch-englische Propaganda, die seit Beginn des Krieges versucht, die Kriegsschuld auf Deutschland abzuwälzen, sei durch dieses Eingeständnis wieder einmal überführt und Lügen gestraft worden. Diese kaum 20 Tage nach Kriegsbeginn abgegebene Erklärung Sauerweins beweist, daß die furchtbare Verantwortung am Kriege einzig und allein auf den Demokraten lastet. Diese Tatsache müsse man festhalten und daraus in der Gegenwart und in der Zukunft die entsprechenden Schlussfolgerungen ziehen.

Aus der Gesamtziffer der Einheiten der britischen Kriegsflotte, die in der Meldung zum Vergleich genannt wird, ergibt sich, daß bei diesen Verlusten Hilfskreuzer, Vorpostenboote und U-Boote nicht hinzugerechnet sind. Da man bisher amtlich nur den Verlust von zehn Zerstörern sowie des Schlachtschiffes „Royal Oak“ und des Flugzeugträgers „Courageous“ eingestanden hat, sind durch diese Meldung fünf neue Totalverluste bekanntzugeben worden.

Es muß sich hierbei zweifellos um schwere Einheiten der britischen Flotte handeln, da man die Namen überhaupt nicht nennt und auch entgegen der sonstigen Gepflogenheiten Tonnageziffern verschweigt.

Ueber die Anzahl der Schiffe, die durch Bombentreffer schwer beschädigt und für lange Zeit kampfunfähig gemacht worden sind, schweigt sich die Meldung reißlos aus.

Deutsche Panzer entschieden den Kampf

Hartnäckiger Widerstand in Gjøvik gebrochen. Schwere Verluste der Norweger.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht bereits bekanntgab, wurde Gjøvik von deutschen Truppen genommen. Hierzu wird bekannt, daß die Stadt erst nach einem hartnäckigen Kampf mit norwegischen Truppen eingenommen wurde. Der Gegner hatte sich in für die Verteidigung besonders geeignetem Gelände festgesetzt und versucht, die Stadt zu halten. Der Einsatz starker deutscher Panzerverbände brachte jedoch eine schnelle Entscheidung. Die Norweger erlitten beim Einsatz dieser Verbände, die teilweise in ihre Rückzugsbewegungen hineinstießen, sehr schwere Verluste.

Unser Ziel ist nur der Feind

Zurückweisung einer schwedischen Falschmeldung. Nach einer Meldung aus Stockholm sollen in den Nachmittagsstunden des Montag deutsche Militärflugzeuge zwei schwedische Fischerboote innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer mit Maschinengewehrfeuer angegriffen haben.

Diese Meldung ist freier erfunden. Die deutsche Luftwaffe braucht keine völkerrechtswidrige Betätigung gegen unbewaffnete neutrale Fischerboote. Ihr Ziel ist der bewaffnete Feind, der überall, wo sie ihn trifft, geschlagen wird.

Zwei Britenflugzeuge abgeschossen

Erfolgreicher englischer Bombenangriff auf Stavanger. Wie jetzt bekannt wird, unternahmen am 22. April die Engländer einen erfolgreichen Bombenangriff gegen den Flugplatz Stavanger. Zwei englische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Britenflugzeug in Narvik abgeschossen

Wie aus Narvik gemeldet wird, wurde am 22. April ein englisches Flugzeug von deutscher Flakartillerie abgeschossen.

Zwei weitere britische Dampfer versenkt

Durch Volltreffer der deutschen Luftwaffe. Bei den Angriffen deutscher Kampfflugzeuge am 22. April vor Alesund wurden zwei weitere britische Handelsdampfer von 4000 bis 6000 Tonnen durch Volltreffer versenkt.

Die Waffen gestreift!

Starke Teile einer norwegischen Division geschlagen. In gebirgigem Gelände südostwärts Stavanger haben am Dienstag nach heftigem Kampf mit deutschen Truppen starke Teile einer norwegischen Division die Waffen gestreift. Gefangenen- und Beutezahlen sind noch nicht voll zu übersehen.

Deutsch-schwedische Wirtschaftsverhandlungen. Zur Erörterung laufender Fragen der deutsch-schwedischen Wirtschaftsbeziehungen sind Mitglieder des deutsch-schwedischen Regierungsausschusses am 23. April in Stockholm eingetroffen.

Ein Rückzieher

London muß den „Sieg bei Hamar“ dementieren — Schwedische Meldungen plötzlich „übertrieben“

Nachdem die Reuter-Agentur am Sonntag die Engländer in einen Begeisterungstau meldest, bekommt sie es jetzt mit der Angst vor ihrer eigenen Courage zu tun. Der britische Einmarsch in Hamar, den Reuter lähn vorwegnehmen zu dürfen glaubte, ist jetzt — zwei volle Tage nach diesem „Sieg“ — zu seinem größten Entsetzen ausgeblieben, und nun muß man dem englischen Volk, das sich doch schon so gestreut hatte, langsam und schonungslos beibringen, daß außer mit dem Finger auf dem Atlas kein Engländer in dieser Stadt gewesen ist. Nach bekannter Manier wird die unangenehme Geschichte etwas vernebelt, indem man schreibt, die Lage in Südnorwegen sei „noch unklar“. Immerhin bekennt sich Reuter zu dem Eingeständnis: „Es scheint jedoch sicher zu sein, daß Hamar und Elverum seit einigen Tagen in deutschen Händen sind“. Auf einmal! Und es scheint nicht nur, es ist sogar so. Weiter stottert das Lügenbüro — man sieht geradezu, wie die Gesichter der Londoner Leser lang und länger werden —, in Stockholm ließen Gerüchte

um, daß „starke Truppenstreitkräfte der Westmächte“ in diesen Gebieten anwesend seien. Aber, so fährt Reuter fort, diese Gerüchte schienen sehr übertrieben zu sein. Die Zahl von 750 Mann, die bisher als „Vorhut“ angegeben worden sei, stelle „die Gesamtzahl“ der Engländer und Franzosen in dieser Gegend dar. Das ist immerhin ein kleiner Unterschied. Warum plötzlich so behaupten? Sonst kommt es ja auf ein paar Nullen auch nicht an. Und warum muß sich das offiziöse Reuterbüro seine militärischen Lügenmeldungen ausgerechnet aus Stockholm besorgen, wo der norwegische Jude Hambro sein Lügengentintenfah ausgeklebt hat? Warum waagt es die britische Regierung nicht, endlich einmal einen offiziellen Bericht loszulassen? Sollte etwa auch die Zahl 750 unter der Lupe noch erheblich zusammenschrumpfen?

Eine neue Art der Wahrscheinlichkeitsrechnung

Nachdem man sich nun mit der Flut von Papierstücken unsterblich blamiert hat, ist die Formulierung der englischen „Siegesmeldungen“ jetzt wesentlich unbestimmter geworden. Man vermeidet nach Möglichkeit die Nennung bestimmter Ortsnamen, da man hofft, auf diese Weise die Erfolgsmeldungen einer Nachprüfung entziehen zu können.

Das letzte Kommuniqué des britischen Kriegsministeriums über die Lage in Norwegen ist so dürftig geraten, daß sich der

Londoner Nachrichtendienst gezwungen sieht, diese unbestimmte Meldung noch zu „kommentieren“.

Es heißt in diesem Kommentar wörtlich: „Die Formulierung des Kommuniqués läßt darauf schließen, daß in Norwegen alles gut geht.“ Die Engländer gaben den Norwegern „jede Unterstützung, die in ihrer Macht steht“, — wobei es jedem überlassen bleibt, sich das Notwendige dabei zu denken. „Die Erfolge können aus militärischen Gründen nicht offiziell beschrieben werden“, verflücht man weiter, „vielleicht“ beziehe einer der Erfolge in einem raschen Vormarsch von einem Landplatz in Norwegen, der „wenn es wahr sein sollte“ (1), eine für Deutschland sehr ungünstige Situation schaffen würde. Weiter wird erklärt, falls sich die bisher unbestätigte Nachricht, wonach Drontheim völlig eingeschlossen sei, bewahrheiten sollte, dann würden die Deutschen in Narvik „doppelt isoliert“ sein, wobei man ganz übersieht, daß nach einer englischen Nachricht der letzten Tage die deutschen Truppen Narvik längst geräumt haben und diese Stadt sich „fest in englischer Hand“ befinden sollte. Zum Schluß heißt es dann: „Wenn es wahr sein sollte“, daß die britischen Truppen in Samar sind, dann würden sich die deutschen Truppen bereits in ziemlicher Defensivlage befinden. Na, wenn es wahr sein sollte ...

Die Parole des Duce

Die römische Presse zur Rede Mussolinis — Anhaltend starke Widerhall der deutschen Erfolge in Norwegen

Die britische Admiralität hat nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes den Verlust von fünf weiteren britischen Kriegsschiffen nachträglich zugegeben.

Da die schweren Verluste der Home Fleet namentlich bei den Kämpfen um Norwegen offenbar in England doch teilweise durchgesickert sind, hat man sich veranlaßt gesehen, eine in unbestimmten Worten gehaltene Erklärung abzugeben, in der latonisch die Tatsache mitgeteilt wird, daß seit Kriegsbeginn insgesamt 17 britische Kriegsschiffe, den Hilfskreuzer „Rawalpindi“ nicht gerechnet, als verlorengegangen anzusehen sind.



100 km nördlich von Drontheim

Verbindungswege von Ramsos nach Süden gesperrt. — Britische Zerstörer und Transportschiffe versenkt. — Erfolgreiche U-Boot-Jagd im Kattegatt.

DNB, Berlin, 23. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auch am 22. 4. machten die Engländer in dem von deutschen Truppen besetzten Raum von Narvik keine Landungsversuche. Dagegen beschossen englische Seestreitkräfte erneut die Stadt und den Hafen.

Die um Drontheim versammelten deutschen Truppen stießen, unterstützt von leichten Seestreitkräften, bis auf 100 Kilometer in nordöstlicher Richtung vor, warfen den dort befindlichen Feind und sperrten die von Ramsos nach Süden führenden Verbindungswege.

Im Valsdal-Fjord wurde ein norwegischer Bewacher vernichtet.

Im Raume von Bergen und Stavanger dauert der Kampf mit zersprengten norwegischen Truppenteilen in der weiteren Umgebung der Städte noch an. Dabei fielen weitere Geschütze in deutsche Hand.

Im Norden von Oslo setzten die deutschen Truppen ihr Vorgehen über Amot und Lillehammer trotz Geländeschwierigkeiten und feindlicher Sperren fort. Kampfverbände der Luftwaffe griffen erfolgreich in den Kampf ein. Ein norwegisches Flugzeug wurde zerstört.

Vor der mittleren norwegischen Westküste und im Seegebiet vor Andalsnes griffen Kampfverbände erneut britische Kriegsschiffe und Transportschiffe an. Sie versenkten trotz heftiger Abwehr einen britischen Zerstörer und einen Transportdampfer. Ein weiterer Zerstörer wurde durch Bomben mittleren Kalibers getroffen, ein Transportschiff von etwa 5000 Tonnen durch Brandwirkung vernichtet.

Weitere Bombenangriffe richteten sich gegen die wichtigen Bahnhöfe von Dombås und Grong im mittleren Norwegen sowie gegen die von hier ausgehenden Bahnlinien und Straßen. Bahnhöfe, Gleisanlagen und Straßen wurden zerstört und damit dem Gegner von Andalsnes und Ramsos her jede rasche Operationsmöglichkeit genommen.

In der Nacht zum 23. 4. wurde ein erneuter erfolgloser britischer Bombenangriff auf Alborg abgewiesen. Ein britisches Flugzeug wurde durch Flak abgeschossen.

Die U-Boot-Jagd im Kattegatt brachte einen weiteren Erfolg.

Die Versorgung der norwegischen Häfen wurde fortgesetzt.

Ein U-Boot schoß in der Höhe von Stadlandet aus einem nach Norwegen bestimmten Geleitzug einen Nachschubdampfer von 6000 Tonnen heraus.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Es fanden Grenzüberwachungs- und Aufklärungsflüge statt.

Bei Nacht flogen einzelne feindliche Aufklärungsflugzeuge nach Westdeutschland ein.

Wenn der Lügenlord Winston Churchill geglaubt haben sollte, durch seine Prestigeliedungen an der norwegischen Küste einen großen englischen „Sieg“ feiern zu können, so werden er und mit ihm das englische Volk, das nun schon so oft das Opfer seiner lügenhaften englischen Nachrichtengebung geworden ist, eine neue schwere Enttäuschung erleben. Wie der neue Heeresbericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet, sind unsere Truppen bereits 100 Kilometer über Drontheim nordwärts vorgestoßen und haben die von dem Landungsstelle Ramsos ausgehenden Verkehrswege nach Süden gesperrt. Nördlich liegen die Dinge an der mittleren norwegischen Westküste. Während die deutschen Truppen längs der von Oslo kommenden Bahnlinie in Richtung auf Andalsnes in ständigem Vorrücken sind und überall den feindlichen Widerstand erfolgreich brechen, sind gleichzeitig die Kampfverbände der Luftwaffe erneut zum Angriff gegen die britische Transportflotte vorgegangen und haben wieder mehrere Kriegsschiffe und Transportschiffe vernichtet sowie wichtige Verkehrsanlagen durch Bombenwürfe zerstört. Am gleichen Tage ist auch der englische Nachschub durch die Versenkung eines 6000-Tonnen-Dampfers erheblich geschädigt worden. Die Niederkämpfung des Gegners nimmt also auf allen Gebieten ihren planmäßigen Fortgang.

Deutsche Flieger leisteten ganze Arbeit

Verheerende Wirkung der deutschen Bombenwürfe. Wie bereits im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldet worden ist, haben deutsche Kampfverbände britische Kriegsschiffe und Transportschiffe erneut erfolgreich angegriffen. Der hierbei versenkte Zerstörer, der sich im Augenblick des Angriffes am Ausgange eines Fjords der mittleren norwegischen Westküste befand, wurde durch zwei Bombentreffer vernichtet, das See des Zerstörers buchstäblich abgerissen. Nach einer gewaltigen Explosion sank der Zerstörer. Von der Befahrung dürfte ein Teil den Tod in den Wellen gefunden haben. Ein weiterer Zerstörer erhielt einen Bombentreffer auf das Vorschiff, der langanhaltende Rauchentwicklung verursachte. Durch die Wirkung dieser Bomben mittleren Kalibers ist die Gefechtsfähigkeit des Zerstörers auf alle Fälle sehr stark behindert. Die Versenkung eines Transportdampfers erfolgte am Westausgang eines Fjords. Vergeblich ver suchte der Transporter, die zum Angriff ansetzenden deutschen Flugzeuge durch Flakfeuer abzuwehren. Unbeirrt, wie auf dem Exerzierplatz, warfen die deutschen Flieger ihre Bomben in das Ziel. Der Transporter legte sich nach Bord über und sank bald darauf. Ein weiteres Transportschiff von etwa 5000 Tonnen wurde durch Brandwirkung vernichtet. Auch hier haben deutsche Flieger ganze Arbeit geleistet.

Selbst verschuldet

Amerikanischer Militärattaché in Norwegen tödlich verletzt. Nach Meldungen aus Stockholm wurde der amerikanische Militärattaché in Stockholm, Lofev, bei einem Angriff deutscher Bombenflugzeuge auf den strategisch wichtigen Eisenbahnhauptknotenpunkt Dombås an der Strecke Andalsnes-Dombås-Lillehammer tödlich verletzt. Hierzu berichtet United Press, daß Lofevs Tod von ihm selbst verschuldet worden sei. Während andere, der gleichen Gruppe angehörende Personen bei dem Bombenangriff Schutz in einem Tunnel gesucht und gefunden hatten, sei Lofev außerhalb des Tunnels stehen geblieben, um den Luftangriff zu beobachten, und er sei dann durch Bombensplitter tödlich getroffen worden. Lofev habe sich nach Dombås begeben, um die sich dort entwickelnde Schlacht um die Kontrolle der strategisch wichtigen Route Andalsnes-Dombås-Lillehammer zu beobachten.

Flugkapitän Henke tödlich verunglückt

Ein Pionier des Fernfluges und Vorkämpfer des Atlantik-Luftverkehrs

Montag vormittag verunglückte der bekannte Flugkapitän, Dipl.-Ingenieur Alfred Henke, bei der Ausführung eines Probefluges.

Mit Alfred Henke verliert die deutsche Handelsluftfahrt einen seiner tüchtigsten Männer, der stets in vorderster Front stand und sich immer mit seiner ganzen Person für das Ansehen Deutschlands zur Luft einsetzte.

Sein überragendes Können und seine Umsicht gaben immer wieder Veranlassung, ihn mit großen und schwierigen Aufgaben zu betrauen. Seine großen Fern- und Refordflüge, so die Ohne-Halt-Flüge Berlin-NewYork und zurück im August 1938 und sein Schnellflug nach Tokio sind Flugleistungen, die den Vorkämpfer des Atlantik-Luftverkehrs in der ganzen Welt auch in Kreisen, die der Fliegerei fernstehen, bekannt machten.

Alfred Henke stammt aus Pommern, er wurde am 22. November 1902 in Groß-Rutin als Sohn eines Arztes geboren. Mit eifrigem Fleiß und festener Zähigkeit erliefte er sich unter großen wirtschaftlichen Entbehrungen sein hoch-

schulndum, das er am Anfang oft unterbrach, um sich als Zeitsfreiwilliger und Kampfkämpfer für den Bestand des Vaterlandes einzusetzen. Während seines Studiums lernte Henke auch Fliegen. Nach Abschluß seiner Verkehrsfliegerausbildung ging er 1929 nach Kolumbien in den südamerikanischen Luftverkehr, um dann mit reichen praktischen Erfahrungen im Juni 1935 zur Luftlinie überzutreten. Hier wurde er bald in den Atlantikfliegerdienst übernommen, wo er sich rasch einen Namen machte.

Als es galt, Spanien zu schützen, war Henke wieder einer der ersten. Seine Leistungen, gemeinsam mit Hauptmann Freiherrn von Moreau erzielt, wurden von den Spaniern durch die Verleihung der hohen Auszeichnung des Komtur-Kreuzes des Mehdavia-Ordens von Marokko anerkannt. Wenn es galt, sich für Führer und Volk und Vaterland einzusetzen, war Dipl.-Ingenieur Alfred Henke sofort zur Stelle. So stand er auch diesmal wieder als Kämpfer für Großdeutschland in vorderster Front.

Der Dank des Führers

Der Führer gibt bekannt:

Zu meinem 51. Geburtstag find mir aus allen Kreisen des deutschen Volkes und des deutschen Volkstums im Auslande Glückwünsche und andere Zeichen des Bedenkens zugegangen. Da es mir unmöglich ist, jedem einzeln dafür zu danken, bitte ich alle Volksgenossen, die meiner an diesem Tage gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

„Ihr tragt die Fahne voraus“

Ansprache Dr. Leys an die Adolf-Hitler-Schüler

Anlässlich der Verpflichtung des jüngsten Zuges der Adolf-Hitler-Schüler richtete Dr. Ley auf der Ordensburg Sonnenhof nach einer Ansprache des Stabsführers Lauterbacher an die Adolf-Hitler-Schüler eine Ansprache, in der er sie als den Vortrupp bezeichnete, hinter dem 80 Millionen Menschen marschieren. „Ihr tragt die Fahne voraus“, erklärte Dr. Ley, „Ihr tragt den Namen des Führers. Die Adolf-Hitler-Schulen in Zusammenarbeit zwischen NS- und politischer Leitung der Partei sollen einmal, das ist unser Wille, in jedem politischen Gau ein kultureller Mittelpunkt sein.“

Kriegführung am Nordpol

Churchill macht Klame für sein Polarunternehmen.

Die Engländer haben sich jetzt für ihre militärischen Operationen eine Segen ausgesucht, in der sich die Polarische gute Nacht zu sagen pflegen. Da man doch dem eigenen Volk endlich irgend etwas Positives bieten muß, nachdem es in der Vagenflut seines Ersten Seelords der Admiralität beinahe ertrunken ist, so hat sich jetzt Winston Churchill für ein ganz besonderes Sufarenstück, die Eroberung des Nordpols, eingesetzt, um von dort aus Deutschland in das Herz zu treffen.

Als Sachverständigen für die entsprechende Polar-ausrüstung der britischen Truppen hat der englische Wundtaminister Burgin die Mitglieder der englischen Himalaja-Expedition, die bisher vergeblich den Mount Everest, den höchsten Berg der Erde, zu erobern versuchten, die Herret Smith und Shattleton, hinzugezogen. Diese konnten ihm aber augenscheinlich auch nur den Rat geben, den zukünftigen Eroberern des Nordpols Wollstrümpfe, gefütterte Westen, Stiefel und Kochöfen für Holzheizung mitzugeben.

Burgin sang ein Loblied auf die Arbeit der kanadischen und englischen Fabriken, die die ursprünglich für Finnland bestimmt gewesen englischen Soldaten so glänzend ausgerüstet hätten, daß sie keine Polarfalte zu scheuen bräuchten. Die kanadische und die heimische britische Industrie arbeiteten auch weiter in dieser Richtung, und ihre Leistungen hätten ihnen bisher ein glänzendes Zeugnis ausgestellt. So darf also Churchills Kriegsakt endlich einmal vor der Welt mit etwas glänzen, und die Tommys in Estimoausrüstung können diesen Glanz im Polareis bespiegeln.

Bittere Wahrheiten für London

Weber Drohungen noch „freundschäftliche Redensarten“ machen auf Italien Eindruck.

Die anmaßende und überhebliche Sprache der englischen Presse gegenüber Italien, die sich in den letzten Tagen zu offenen Herausforderungen und Drohungen steigerte, hat nicht den von London gewünschten Erfolg gehabt. Italien denkt weder daran, sich von England einschüchtern zu lassen, noch läßt es sich durch Anbiederungsversuche der Engländer täuschen.

Es schreibt die „Regime Fascista“, man müsse den Engländern dankbar sein, wenn sie die Italiener jetzt daran erinnern, daß sie Gefangene des Mittelmeeres seien. Daraus ergebe sich die Schlußfolgerung, daß es nicht möglich sei, weiter unter dem Druck der Drohungen und Repressalien Großbritanniens zu leben. Die englischen Prahlereien seien in den wahrhaft ungeeignetsten Zeitpunkt hinausposaunt worden, in dem die ganze Welt bemerkte, daß die Nacht zur See gegenüber der Stärke zur Luft sehr stark in Zweifel zu stellen sei.

Das italienische Blatt erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß Deutschland seit dem Beginn des von England gewollten Krieges von Erfolg zu Erfolg marschiere, und daß die englische Flotte in der Nordsee eine schwere Niederlage hinnehmen mußte und schwerliche Verluste durch die deutsche Fliegerei erlitten habe. Es sei ganz natürlich, daß Italien mit Sympathie auf seinen Verbündeten Deutschland blicke und dessen militärische und politische Erfolge rühme. Man möge sich in London davon überzeugen, daß weder Drohungen noch Nebensarten über die angebliche „traditionelle Freundschaft“ Großbritanniens auf Italien Eindruck machten.

Landungsmanöver als Schaustücke

Die ursprünglichen Pläne der Westmächte vollständig gescheitert

„Aus den von den Westmächten gewählten Landungsplätzen in Norwegen ergibt sich offensichtlich, daß der ursprüngliche Plan der Alliierten, die Deutschen aus den von ihnen besetzten Stellungen mit Hilfe lombardierter Aktionen der See- und Luftstreitkräfte zu vertreiben, vollständig gescheitert ist“, meldet ein gut informierter Berichterstatter des „Popolo d'Italia“ aus Stortien.

Er berichtet weiter, durch ihre zersplitterten Landungen hätten die Engländer und Franzosen ihren guten Willen beweisen wollen, ohne jedoch bei den äußerst schweren Verlusten, die sie überall erlitten hätten, noch weitere Kriegsschritte auf Spiel zu setzen. Die norwegische Widerstandslinie bei Hamar und Elverum sei neuerdings weiter nach rückwärts verlegt worden, anscheinend nicht nur aus strategischen Gründen, sondern weil die Deutschen schnell vorrückten. In den letzten 24 Stunden seien wiederum mehr als 1000 norwegische Soldaten über die schwedische Grenze geflüchtet.

Die Giflküche der Hambro

In verschiedenen Staaten scheint man eine merkwürdige Auffassung von dem Neutralitätsbegriff zu haben. Nach außen hin geben sich die verantwortlichen Stellen den Anschein einer wirklich neutralen Haltung, während gleichzeitig die Presse und insbesondere die Rundfunksender dieser Länder alles andere als neutral sind. In vielen Fällen stellen diese „Neutralen“ ihren gesamten Nachrichtenapparat geradezu in den Dienst der deutschfeindlichen Propaganda. Ein typisches Beispiel hierfür bietet das Verhalten der schwedischen Presse, die im Widerspruch zu der von Stockholm proklamierten Neutralität eine geradezu feindselige Haltung gegenüber Deutschland einnimmt. Wenn die schwedischen Blätter die unheimlichen „Siegesmeldungen“ der Engländer unbedenken in ihre Spalten aufnehmen und sensationell aufmachen, so kann uns das an sich gleichgültig sein; denn diese Londoner „Siegesberichte“ erlebigen sich auch ohne deutsche Dementis in kürzester Frist von selbst. Anders liegen die Dinge aber, wenn ein angehebenes schwedisches Blatt jetzt dazu übergeht, offensichtlich die Greuelpropaganda zu treiben. So z. B., wenn die Stockholmer Zeitung „Svenska Dagbladet“ in einem angeblich aus Drontheim stammenden Bericht behauptet, daß deutsche Flieger auf den Landstraßen in Norwegen mit Maschinengewehren auf Kinder geschossen und auch Frauen mit Maschinengewehrfeuer verfolgt hätten, die über Felder flüchteten. Ueber die Quelle dieser unerhörten Greuelnagen kann kein Zweifel bestehen. Sie stammen sicher aus der Stockholmer Giflküche des früheren jüdischen Stortingpräsidenten Hambro, der nach seiner Flucht aus Oslo in der schwedischen Hauptstadt ein Lügenbüro eingerichtet hat, aus dem er die Weltpresse mit den übelsten Greuelnachrichten über Deutschland versorgt. Als Helfershelfer sieht ihm dabei sein englisch-jüdischer Vetter, Sir Charles Hambro, von der bekannten Hambro-Bank in London, bei, der einige Tage vor den deutschen Maßnahmen in Norwegen und Dänemark in Stockholm eingetroffen war, um über schwedisch-englische Wirtschaftsverträge zu unterhandeln. Nachdem diesem schmutzigen Finanzjuden durch den deutschen Gegenschlag ein Strich durch seine Geschäfte gemacht worden ist, hat er im Bunde mit seinem Osloer Vetter und mit dem englischen Presseattaché in Stockholm die Leitung des Greuelfeldzuges gegen Deutschland übernommen. Trotz der Gemeingefährlichkeit dieser jüdischen Kriegshelfer haben die verantwortlichen Stellen in Stockholm noch nichts gegen deren verbrecherische Untriebe unternommen. Ja, sie hätten ihnen sogar das Mikrophon zur Verfügung gestellt, wenn sie nicht in letzter Stunde aus Furcht vor einem deutschen Protest dem bereits geimmungsmäßig geplanten Neutralitätsbruch wieder gutgemacht hätten und die bereits an Hambro erteilte Sprech-erlaubnis zurückgezogen hätten. Gegen die Pressehege der jüdischen Clique haben die schwedischen Behörden jedoch bis heute noch nichts unternommen. Man sollte sich aber in Stockholm darüber klarwerden, daß die Dinge eine ernste Wendung nehmen, wenn die jüdischen Schmiedefinien sich mit Unterstützung der schwedischen Regierung freche Verleumdungen der deutschen Wehrmacht und unverhältnißmäßige Angriffe auf die deutsche Soldatenehre erlauben dürfen.

Der Kriegseinsatz des Roten Kreuzes

Die Sammlungen im Weltkrieg ergaben über eine Milliarde

Der Aufruf des Führers zum Opfer für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes hat in der gesamten Bevölkerung freudigen und begeisterten Widerhall gefunden. Am kommenden Wochenende wird die erste Sammlung mit Hausammekleinen durchgeführt, deren Ergebnis sicher alle Erwartungen in vollem Umfang erfüllen dürfte. Die Anforderungen, die in dem neuen, von der englischen Plutokratie und dem internationalen Judentum herausgeforderten Krieg an die Leistung des Deutschen Roten Kreuzes gestellt werden, sind in keinem Fall geringer als die im Weltkrieg vollbrachten. Auf jeden Fall waren die Leistungen unseres Roten Kreuzes auch damals außerordentlich und über das höchste Lob erhaben. Von 12,7 Millionen Verwundeten, Kampfverletzten und erkrankten deutschen Soldaten konnten durch Lazarettbehandlung unter der tatkräftigen Mitwirkung des DRK 90 v. H. wieder die Behrdenfähigkeit erlangt. Insgesamt fanden bis zum 31. März 1919 nicht weniger als 250770 Personen in Dienst des DRK, und zwar 132782 Männer und 117988 Frauen. Von ihnen waren von den Organisationsstellen des DRK gestellt 123091 männliche und 105631 weibliche Personen. Die berichtmäßig erfassten Sammlungen des DRK betragen im Weltkrieg 534 Millionen Goldmark, der Wert aller Naturalspenden über 500 Millionen Goldmark. An Einrichtungen wurden bereitgestellt: 3355 Reservelazarette und Vereinslazarette einschließlich der Gesehungsheime mit zusammen 196875 Betten, außerdem 84 vollständig eingerichtete Lazarettzüge. Wenn man berücksichtigt, wie viel ungünstiger damals die Verhältnisse in bezug auf Durchorganisation der Sammlungsstätigkeit, infolge Kriegskorruption und des schließlich unglücklichen Ausgangs des Krieges lagen, so muß man das damals vom deutschen Volke gebrachte Opfer für das Kriegshilfswerk des DRK als außerordentlich achtunggebietend bezeichnen.

Schwere Explosion bei Lille

In St. Eger bei Lille ereignete sich auf einer Landstraße eine schwere Explosion. In einem Umkreis von mehr als einem Kilometer wurden die Häuserdächer abgedeckt. Mehrere Häuser, darunter ein großer Schuppen, der über 200 Meter entfernt war, wurde vollkommen zerstört. Ein Fußgänger wurde in Stücke geissen. Eine Frau und ein Landarbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Örtliches und Sächsisches

Die Heimat dankt ihren Soldaten

Das Telefon läutet. Die Bereitschaftsleiterin des Deutschen Roten Kreuzes nimmt den Hörer auf. Ein Lächeln belebt ihre Züge. Kein Wunder, denn es ist ihr mitgeteilt worden, daß die Spenden für den bevorstehenden Unterhaltungsnachmittag in einem Lazarett über alles Erwarten zahlreich sind. „Sehen Sie, das ist eines der kleinen alltäglichen Beispiele aus unserem Erleben, die davon Kunde geben, wie sehr alle Menschen bemüht sind, unseren Soldaten eine Freude zu machen. Solche Vorkommnisse“, sagt sie im Weiterplaudern, „lassen sich vielfach anführen. Neulich traf hier ein Paket von einem Auslandsdeutschen ein, dessen Inhalt für eine Militär-Erfrischungsstelle des Deutschen Roten Kreuzes bestimmt war. Das gute Beispiel wirkte an Ort und Stelle so aufsehend, daß jeder der zufällig dort anwesenden Soldaten wiederum von seinem Probiert für andere Kameraden etwas zurückließ. Nicht nur die Sach-, sondern auch die freiwilligen Geldspenden fließen immer recht zahlreich ein, und in den Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes, in denen Sammelbüchsen zur Gebefreudigkeit ermuntern, kann manchmal die Summe zusammen.“

Nunmehr ist ein ganzes Volk geschlossen bereit, sich zur Mitarbeit am Wert des Deutschen Roten Kreuzes zu bekennen. Jede Familie hat einen Angehörigen oder einen lieben Freund, der mit der Waffe das Vaterland verteidigt. Nicht nur ihm gilt unser sorgendes Gedenken, nicht nur aus dem persönlichen Mitempfinden heraus erwacht der Gedanke der Hilfsbereitschaft. Alle, die dort draußen an den Grenzen dem Feind gegenüberstehen, die auf dem Meere siegreich kämpfen und die die Lüste mit brauenden Maschinen beherrschen, sie sind zu einer verschworenen Gemeinschaft geworden. Und so wie jeder von ihnen bereit ist, für uns in der Heimat sein Blut und sein Leben zu opfern, wollen wir bereit sein in der gleichen Verbundenheit, uns der Größe ihres Einsatzes würdig zu zeigen.

Die Heimat dankt ihren Soldaten. Gering nur ist unser Beitrag am Gesamtopfer für die Freiheit und Größe des Vaterlandes im Vergleich zu den Leistungen unserer Truppen. Aber mit freudigem Stolz wollen wir der uns vom Führer auferlegten Ehrenpflicht nachkommen. Am Sonnabend und Sonntag wird der Aufruf gegeben. Die Blockwälder der NSDAP geben mit Sammelbüchsen von Haus zu Haus, und wir zeichnen unsere Spenden. Zahlen werden sich an Zahlen reihen und zu einem Endergebnis erwachsen, das schon zu Beginn des Kriegsjahreswertes für das Deutsche Rote Kreuz den Beweis erbringen soll, daß wir die Kampfpatrie verstanden haben: „Am Ende steht der deutsche Sieg!“

Dr. L. S.

Umschulung zu Lastkraftwagenfahrern. Bekanntlich herrscht an ausgebildeten Lastkraftwagenfahrern infolge der erhöhten Anforderungen der Wehrmacht im Reich ein gewisser Mangel. Um hierin baldmöglichst Wandel zu schaffen und die vorhandenen Lehrkräfte auszunutzen, hat der Reichsverkehrsminister den Korpsführer des NSKK, Kühnlein, veranlaßt, Umschulung von Kraftfahrern anderer Art auf Lastkraftwagen unter Einwirkung der lebendigen Kräfte des NSKK beschleunigt zu fördern. Sicherlich gelingt es, auch diese Aufgabe dank der getroffenen Maßnahmen in kürzester Zeit befriedigend zu lösen.

Das Kriegsprogramm des Reichsbundes deutscher Kleingärtner. Der Gemüseverbrauch in Deutschland hat sich seit Kriegsbeginn verdoppelt. Die Kleingärten sind daher in diesen Zeiten besonders berufen, den vermehrten Gemüseverbrauch durch Marktentlastung zu ermöglichen. In Deutschland sind, wie Diplom-Landwirt Hermann Steinhilber in den Sondernachrichten des Reichsbundes deutscher Kleingärtner mitteilt, 2.583.013 Kleinbetriebe mit einer Größe bis zu 500 Quadratmeter zur zufälligen Vertriebung des Haushaltsbedarfes vorhanden. Davon entfallen 1.500.000 auf Pachtland. Diese 2.583.013 Kleinbetriebe umfassen 53.500 Hektar Land, das ist nur 0,1 v. H. der gesamten land- und forstwirtschaftlichen Betriebsfläche Deutschlands. Der Reichsbund bewirtschaftet hiervon 70,1 v. H. Die Jahresernte aus diesen Kleingärten beläuft sich auf 131.295.135 Kilogramm Obst, 402.885.625 Kilogramm Gemüse, 105.820.240 Kilogramm Beeren. Die deutsche Gemüseversorgung aus Erwerbs- und Hausgärten stellte sich 1936 auf 4.810.000 Tonnen. Die Gemüseversorgung durch die Kleingärten des Reichsbundes stellt sich auf 10 v. H. dessen, was die Erwerbs- und Hausgärten liefern.

Bekämpfung der Kaninchen. Zu der kürzlichen Mitteilung über die Bekämpfungsmöglichkeiten der wilden Kaninchen ist nachzutragen, daß das Fangen, Töten, Frettieren und Ausgraben der Kaninchen nur auf „befriedeten“, d. h. vollfländig umzäunten Grundstücken (auf denen die Jagd ruht) bis auf weiteres erlaubt ist und daß bei der Verwendung von Schußwaffen nach wie vor die schriftliche Genehmigung des Kreisjägersmeisters nötig ist. Auf den bejagbaren Grundstücken steht die Bekämpfung der Kaninchen allein dem Jagdpächter zu.

Wesentliche Prüfstell für Spinnstoffe. Der Reichserziehungsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister die allgemeinen Bedingungen erlassen, nach denen geeignete Prüfstellen die Prüfbesugnis zur Durchführung der amtlichen Werstoffprüfung auf dem Gebiet der Spinnstoffwirtschaft erhalten können. Siebzehn über das ganze Reich verteilte Prüfstellen haben bereits die vorläufige Prüfbesugnis erhalten. Sie unterstehen der Aufsicht des Staatlichen Materialprüfungsamtes in Berlin-Dahlem.

Schwepeitz. Waldbrand gelöst. Am Spätnachmittag des Sonntags brach — höchstwahrscheinlich durch Funkenflug — in dem unfernen Orte nahegelegenen Forst „Aug“ ein Waldbrand aus, der sich infolge der Trockenheit schnell ausbreitete. In der Nähe befindliche Spaziergänger bekämpften sofort tatkräftig den Brand und alarmierten außerdem die freiwillige Feuerwehr, die in kurzer Zeit an der Gefahrenstelle erschien. Mit Hilfe mehrerer Volksgenossen und Soldaten gelang es ihr, den Waldbrand zu löschen und ein Weiterausbreiten des Feuers zu verhindern. Glücklicherweise herrschte gerade Windstille und der Brand wurde auch rechtzeitig erloscht.

Freiberg. Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Staatsstraße Freiberg—Dresden ereignete sich kurz vor der Muldenbrücke ein schwerer Verkehrsunfall. Der Fahrer einer Ruamachse, die einen mit Kohlen beladenen Anhänger zog, verlor auf der stark abfallenden Straße die Gewalt über das Steuer, da der Lastzug in immer größerer Geschwindigkeit aeriet. Die Ruamachse fuhr in den linken Straßenraben, wobei der Fahrer, ein 30 Jahre alter Mann aus Freiberg, tödliche Verletzungen erlitt.

Chemnitz. Leiter der Verwaltungsakademie Chemnitz. Der sächsische Minister des Innern Dr. Frisch hat den Oberbürgermeister der Stadt Chemnitz, SA-Brigadeführer Schmidt, zum Leiter der Verwaltungsakademie Chemnitz berufen.

Chemnitz. Vom Dach gestürzt. Bei Ausführung von Dacharbeiten stürzte ein 34-jähriger Dachdecker von einem Schuppen ab. Mit einem schweren Schädelbruch wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Döbnitz. Ein mutiger Spielkamerad. Beim Spiel unter einer der Döbnitz-Brücken war ein sechsjähriger Junge beim Heraussteigen einer Blechbüchse aus dem Wasser in die Kluten gestürzt. Ein älterer Junge sprang sofort nach und konnte den Sechsjährigen retten.

Kreisfängertag in Chemnitz

Der Sängerkreis 9 Chemnitz hielt am Sonntag seinen Kreisfängertag ab, zu dem auch der Sängerkreisführer Dr. Richter, Dresden, erschienen war. Zahlreiche Sänger wurden für 25-, 40- und 50-jährige Sängertreue ausgezeichnet. Sängerkreisführer Rasche sprach über die neuen Aufgaben Sängerkreisführer Dr. Richter dankte dem Chemnitzer Kreis für die wertvolle Arbeit und forderte auf, im neuen Jahr besonders das Deutsche Rote Kreuz durch Konzertveranstaltungen zu unterstützen.

Wer verschwendet, bestiehlt uns alle!

Wir sind nicht nur eine Volksgemeinschaft, in der der Einzelne nur leben kann, wenn die deutschen Soldaten unser Leben verteidigen, sondern auch eine auf Gebeih und Verberb verbundene Ernährungsgemeinschaft, in der jeder Verschwendet oder jedenfalls unnötig verbraucht worden sind, geht. Uns werden, auch wenn der Krieg länger dauern sollte, kein genügend Nahrungsgrüter zur Verfügung stehen, wenn jeder Volksgenosse nur so viel verbraucht, wie er unbedingt benötigt, wenn jeder den Kampf gegen die englischen Auswanderungsabsichten zu seiner eigenen Sache macht.

Auch mit den Lebensmitteln, die reichlich zugeteilt werden, muß sparsam umgegangen werden. Die Lebensmittelrationen konnten selbstverständlich nur nach Durchschnittszahlen festgelegt werden. So gibt es sehr viele Verbraucher, deren tatsächlicher Bedarf beispielsweise an Mehl und Brot unter dem allgemeinen Durchschnitt liegt. Da die Zuteilungen hier sehr hoch sind, liegt die Gefahr nahe, daß der einzelne Verbraucher Brot und Mehl im eigenen Haushalt verschwendet oder die nicht ausgenutzten Marken so weitergibt, daß sie mißbräuchliche Verwendung finden. Der Gesamtheit — und darunter haben wir alle ja dann zu leiden — werden also auf diese Weise Nahrungsgrüter entzogen. Wer Brot und Mehl mehr einkauft, als er in seinem Haushalt benötigt, nur um die Rationen auch „auszunutzen“, schädigt uns alle, weil er von dem Vorrat für die Zukunft verschwendet. Wenn trotzdem einmal Brotreste anfallen, dann müssen sie verderblicher aufbewahrt werden und für Suppen, Speisen oder Aufläufe Verwendung finden. Keinesfalls darf Brot als Tierfutter verwertet werden! Dazu ist es für die menschliche Ernährung zu kostbar.

Was geschieht nun mit den überflüssigen Brot- und Mehlmarken? Die NSDAP nimmt sie entgegen und trägt dafür Sorge, daß sie volkswirtschaftlich richtig ausgenutzt werden. Jede andere Weitergabe ist der Sicherstellung unserer Ernährung nicht dienlich. Bekommt der Bäcker die Marken, um Mehl zur Kuchenherstellung zu beschaffen, so steigt der Kuchenverbrauch in unverantwortlichem Maße. Verschwendung ist auch der zu reiche Verzehr von weißem Brot, weil wir in Deutschland weit mehr Roggen als Weizen erzeugen können. Außerdem ist Roggenbrot nicht nur gesünder, weil es die Verdauung fördert, sondern auch infolge seines größeren Vitamingehaltes nahrhafter. Zur Kräftigung ist es uns daher heute, da wir Fleisch und Fett etwas knapper bemessen bekommen, unentbehrlich.

Ähnlich steht es um den Zucker, den wir auch nicht verschwenden dürfen. Für Sommer und Herbst brauchen wir mehr Zucker, den wir uns jetzt ersparen müssen. Am besten ist es schon, wir brauchen den Zucker nicht zum Süßen, sondern nur als Nahrungsmittel und legen uns von dem Ueberfluß eine Zuckersparbüchse für die Einmachzeit an. Spare in der Zeit, so hast du in der Not! — Dieses altbewährte Sprichwort gilt auch für unseren heutigen Lebensmittelverbrauch. Was wir heute noch reichlich haben, kann durch Verschwendung knapp werden. Wer spart, dient darum sich selber und uns allen!

Jedes Werkzeug, das nicht gepflegt wird, zerfällt. Die Zähne als lebende Werkzeuge brauchen erst recht richtige Pflege!

CHLORODONT

Großeinsatz der Hitler-Jugend

Altpapiersammlung im ganzen Reich.

Auf Wunsch des Reichskommissars für die Altmaterialverwertung hat die Reichsjugendführung die gesamte Hitler-Jugend zu einer neuen kriegseinsatzmäßigen Großaktion für das ganze Reich aufgerufen. Es handelt sich dabei darum, das vielfach in den Haushalten ungenutzt vorhandene Altpapier möglichst total zu erfassen und den Zwecken der Wirtschaft zuzuleiten. Die Aktion, die später in eine Daueraktion nach Art der Knochen- oder Metallfoliensammlung übergehen soll, ist vorderhand für den Zeitraum vom 25. April bis zum 31. Mai 1940 angelegt.

In dieser Zeit werden zunächst die Aufklärungs- und Sammelpläne für die verschiedenen Ortsbereiche aufgestellt. Darauf wird dann der VDM in den ganzen Reich alle einzelnen Haushaltungen aufsuchen, um die Bereitstellung des Altpapiers zu veranlassen. Die eigentliche Sammlung, also die Abholung und der Transport, werden anschließend die HJ. und das Deutsche Jungvolk besorgen.

Papier aller Art, mit Ausnahme fetthaltiger Sorten.

Von zünftiger Stelle wird dazu mitgeteilt, daß es bei dieser Papiersammlung nicht etwa nur wie bei früheren ähnlichen Gelegenheiten auf die Erfassung des Zeitungspapiers ankommt. Bei der heutigen Bedarfslage werden nämlich vor allem die sogenannten gemischten Abfälle benötigt, also nicht nur Zeitungspapier, sondern auch alte Zeitschriften, Schulhefte und Briefumschläge, Bücher, Pappkartons, Einwickelbögen usw. Papier, das irgendwie fettig ist, also früher zum Einwickeln von Butter, Fett, Wurst und dergl. verwendet worden war, kommt nicht in Frage und soll daher von den Hausfrauen auf keinen Fall mit abgegeben werden. Das zur Sammlung gelangende Papier muß sauber sein.

Einrichtung von Hausvorsammelstellen.

Derartige Papier soll die Hausfrau auch in Zukunft nicht wegworfen, sondern, ähnlich wie schon bisher verschiedene andere Altmaterialien, aufbewahren und zur gegebenen Zeit an die Sammler abliefern. Zu diesem Zweck werden in den einzelnen Häusern Hausvorsammelstellen eingerichtet werden, von wo aus dann künftig die Abholung durch die HJ. erfolgt. Zur Erfassung der gegenwärtig in den Haushalten vorhandenen Bestände und als Start dieser Daueraktion wird jedoch in der angegebenen Zeit die vorgenannte Großaktion der HJ. im Kriegseinsatz unternommen.

Göldendämmerung

Juden und Blutotraten, die sich seit Methusalem's Zeiten daran gewöhnt hatten, das Goldene Kalb als den vornehmsten Gözen ihres im Leppigkeit schwebenden Lebens anzubeten, haben sich im letzten Jahrhundert immer mehr in die Vorstellung eingepossen, daß zur Bekämpfung aller Widerstände gegen ihren Gözenwahn die Blockade das anbetungswürdigste Mittel sei. Da ihnen der Weltkrieg, der uns unvorbereitet traf, recht zu geben schien, haben sie sich darauf berufen, mit genau den gleichen Methoden auch den neu angezettelten Krieg gegen Deutschland gewinnen zu wollen. Die Lehren, die ihnen in nun bald acht Kriegsmontaten erteilt wurden, haben jedoch bei den Westmächten langsam eine festsame Form von Gözendämmerung eingeleitet, die sich zunächst teils in maßloser Wut, teils in tiefer Niedererschlagenheit abregierte. Nachdem schon in England einzelne Stimmen immer dringender vor einer Ueberprüfung des Vlodabekrieges gewarnt hatten, beginnt man sich langsam auch in Frankreich über den Wert der Blockade als Kampfmittel etwas nüchternere Rechenschaft abzulegen. Das Lyoner Blatt „Nouvelles“, das dem französischen Kammerpräsidenten Herriot nahesteht, weist in einem Leitartikel mit Nachdruck darauf hin, daß es jetzt dringend angebracht sei, dem französischen Volk beizubringen, daß im Rahmen einer wirklichen Kriegsführung ein Vlodabekrieg niemals eine Entscheidung zwischen den Westmächten und Deutschland herbeiführen könne. Das Blatt klärt seine Leser darüber auf, daß der Lebensraum, über den Deutschland verfügt, 130 Millionen Menschen beherbergt, daß Deutschland ungeheure Erbschätze und eine gewaltige Industrie besitzt, und daß schließlich Deutschland alle Türen nach Rußland, dem Baltan, nach Italien, Belgien und Holland offen ständen. Durchaus sachlich schließt das Blatt aus dieser Lage, daß die Entscheidung in dem neuen Ringen auf dem durch die Waffen fallen könne. Mit einer deutlichen Spitze an die Adresse des französischen Propagandaministers Frotard empfiehlt das Blatt der französischen Regierung und seinem neuen Informationsminister, mit optimistischen Verlautbarungen über die Blockade endlich etwas vorsichtiger umzugehen. Nur dadurch könne die öffentliche Meinung vor Enttäuschungen bewahrt bleiben, deren schädliche Wirkungen unausbleiblich sein würden. Der Leitartikel des französischen Blattes verlangt den Mut zur Wahrheit und erinnert seine Landsleute daran, daß sie sich im Krieg gegen ein Volk befänden, dessen Aufrüstung die bestvorbereitete der Welt sei. Auf alle Fälle könnte ein Sieg nur teuer erkauft werden.

Kameradschaftsdienst im Garten

(NSDAP) Da ist der Mann, ein Arbeitskamerad von uns, seit Monaten bei der Wehrmacht und tut selbstverständlich seine vaterländische Pflicht. Wir haben alle an ihn gedacht, ihm oft geschrieben und Redenwörterchen geschickt. Jetzt aber konnten wir ihm in einem Brief noch etwas anderes schreiben. Er hatte sich Sorgen um seinen nicht gerade kleinen Garten gemacht. Er wußte seine Frau mit ihren vier Kindern so beschäftigt, daß er sich nicht vorstellen konnte, wie fest die Frühlingsarbeit im Garten von ihr zu bewerkstelligen sei. Er wußte auch, daß jedes Fleckchen Erde, das überflüssig Früchte tragen kann, in diesem Faselnstumpfen Deutschlands auch einen kleinen Kampfplatz gegen die Briten und ihren Vernichtungswillen bedeutet. Da konnte ihm sein Betrieb eines Taales solches berichten: Die beiden Stenotypistinnen aus dem Kontor, ein Buchhalter und zwei Kraftfahrer hätten sich einfach am Sonnabendnachmittag auf den Weg gemacht, zu Spaten und Harke aeriffen und zunächst einmal die ganzen Aufräumungsarbeiten im Garten erledigt. Ein paar Taale später würden sie dann ans Umarbeiten, Düngen und Beete bestellen gehen. Auch um das Unkraut brauchte er sich keine Sorge zu machen. Da würden auch freiwillige Hände nach der Arbeitszeit laien. Der Feldpostbrief, der auf das alles antwortete, war voll von Dank und Glück. Nur eine Frage enthielt er, ob das denn die Kameraden in anderen Betrieben auch so hielten. Jawoll, Kamerad im Feld, in den meisten deutschen Betrieben halten es die Kameraden in der Heimat genau so. Soweit sie noch nicht auf den Gedanken gekommen sind, dann werden sie es tun, wenn sie diese Zeilen lesen.

Preisfragen für möblierte Zimmer

Im Mitteilungsblatt des Reichskommissars für die Preisbildung weist Oberregierungsrat Dr. Lampe vom Reichskommissariat darauf hin, daß die Errichtung und Inbetriebnahme von Vierjahresplänen- und Nützlichkeitsunternehmen in einzelnen Gegenden des Reiches zu einer starken Zusammenballung von Arbeitern und Angestellten geführt hat. Diese wieder hat eine erhebliche Nachfrage nach Schlafstellen und möblierten Zimmern zur Folge gehabt, die sich sehr schnell in einer Tendenz zu Preissteigerungen auswirkte. Bei der großen Bedeutung der Miete für die Lebenshaltung müsse derartigen Erscheinungen mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. Die Preisbehörden seien deshalb in letzter Zeit in wachsendem Ausmaß dazu übergegangen, besondere Anordnungen für die Mietberechnung bei möblierten Zimmern zu treffen. Fast durchweg werden die Zimmer dabei in vier Klassen eingeteilt: einfache Zimmer Klasse 1, bessere Zimmer Klasse 2, gute Zimmer Klasse 3 und sehr gute Zimmer Klasse 4. Die für die einzelnen Klassen festgesetzten Preise betragen durchschnittlich 25, 30, 35 oder 40 Mark monatlich.

Dort, wo infolge Zusammenballung von Arbeitern ein größerer Bedarf an Schlafstellen besteht, wird vielfach auch ein besonderer Preis für einfache Schlafstellen von 3,50 bis 4 Mark je Woche und Schlafstelle eingesetzt. Die angegebenen Preise sind Durchschnittssätze, sie werden in Großstädten etwas höher, in Kleinstädten vielleicht etwas niedriger liegen. Für die Einstufung eines Zimmers ist nicht die Ausstattung, sondern auch seine Größe und Lage maßgebend. Auch etwaige, innerhalb der Wohnung vorhandene und dem Mieter zur Verfügung stehende Bequemlichkeiten, zum Beispiel Badbenutzung, müssen berücksichtigt werden. Nach den meisten Anordnungen umfasse die Untermiete neben dem Entgelt für die Zurverfügungstellung des Zimmers und der Einrichtung die Vergütung für Bedienung, Bettwäsche, Sandtücher, Beleuchtung, Schubstühle und Morgentafel. Werden einzelne dieser Leistungen nicht in Anspruch genommen, so müsse eine angemessene Preisermäßigung erfolgen, zum Beispiel um 2 Mark monatlich, wenn der Mieter eigene Wäsche stellt. Das Seizen werde nach den meisten Anordnungen besonders berechnet, und zwar mit 25 bis 30 Pfennig je Seizung. Eine größere Zahl von Preisbehörden hat die Mietbeschriftung beim Mieterwechsel auch auf möblierte Zimmer ausgedehnt. Die Festsetzung von Mietpreisen dürfe jedoch, jedenfalls für größere Städte, einfacher und wirksamer sein.

24. April.

1533: Wilhelm I. von Oranien, der „Schweiger“, Statthalter der Niederlande, auf Dillenburg in Nassau geb. (gest. 1584). — 1796: Der Schriftsteller Karl Zimmermann geb. (gest. 1840). — 1819: Der Dichter Klaus Groth geb. (gest. 1899). — 1891: Der Generalfeldmarschall Hellmuth Graf v. Moltke in Berlin gest. (geb. 1800). — 1921: Volksabstimmung in Innsbruck, bei der 145.304 Tiroler (von 146.439 Wahlberechtigten) für den Anschluß stimmten.

Sonne: A. 5.44, U. 20.14; Mond: U. 7.17, A. 23.10.

Ämtlicher Teil

Hausbrandbrennstoffverforgung 1940/41

1. April 1940 bis 31. März 1941

- § 1.
1. Hausbrandbrennstoffe (Stein- und Braunkohlen einschließ- lich Glang- und Pechkohlen, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Braunkohlenbriketts, Bechenfoks, Gaskoks, Grubefoks, Schwel- foks, Roh- (Förder-) Kohle) dürfen nur geliefert und bezogen werden, wenn der Verbraucher in die Kunden- liste eines Kohleneinzelhändlers (s. hierzu Abs. 3) ein- getragen ist.
 2. Zum Hausbrand gehört der Brennstoffbedarf der Haushal- tungen, der Wehrmacht, Behörden, Anstalten, Geschäfts- räume u. dgl., ferner der landwirtschaftlichen, sowie der ge- werblichen Verbraucher, soweit letztere nicht ihren Brenn- stoffbedarf für den gewerblichen Verbrauch im Betriebe bei der Reichsstelle für Kohle in Berlin, bei der Industrie- und Handelskammer in Jittau usw. monatlich zu melden haben. Unter diese Meldepflicht fallen indessen nicht die Brenn- stoffmengen, die ausschließlich zur Beheizung von Räumen verwendet sowie an Gefolgschaftsmitgliedern für Hausbrand- zwecke abgegeben werden (Belegschaftslieferungen); diese Brennstoffe sind vielmehr ebenfalls zur Kundenliste eines Kohleneinzelhändlers anzumelden.
 3. Als Kohleneinzelhändler im Sinne dieser Bekanntmachung gelten auch Kohलगroßhändler, Syndikate, Werke, Gruben, Gasanstalten, und Genossenschaften, sämtlich soweit sie Hausbrandbrennstoffe bisher schon abklärungsweise an Ver- braucher unmittelbar geliefert haben und auch in Zukunft weiter liefern wollen; ferner landwirtschaftliche und ge- werbliche Betriebsführer, die Deputat- bzw. Belegschafts- lieferungen nach altem Brauch durchgeführt haben und auch in Zukunft beibehalten wollen.
 4. Die Eintragung in die Kundenliste ist auf besonderen Form- blättern zu beantragen.
 5. Diese Antragsvordrucke für alle Verbraucher-Gruppen wer- den den Verbrauchern in den nächsten Tagen durch die Ge- meindebehörden bzw. in deren Auftrag durch eingefegte Verteiler ausgehändigt werden.

- § 2.
1. Die Verbraucher von Hausbrandbrennstoffen werden in fol- gende Gruppen eingeteilt:

Gruppe 1
Haushaltungen mit Einzelofenheizung.
Familien als Untermieter gelten als selbständige Haushaltungen und stellen eigenen Antrag. Gewerblich und beruflich benutzte Räume, die mit einer Haushaltung mit Einzelofenheizung in räum- lichem Zusammenhang stehen, gehören ebenfalls zu Gruppe 1.
Räumlicher Zusammenhang liegt vor, wenn Be- triebsstätte und Wohnung eine bauliche Einheit bilden, zum mindesten aber auf dem gleichen Grund- stück sich befinden. Zweifelsfälle entscheidet der Bürgermeister nach pflichtgemäßem Ermessen. Ist der räumliche Zusammenhang nicht gegeben, so gel- ten Betriebsstätte und Wohnung als je ein Ver- braucher.

Gruppe 2
Zentralbeheizte Häuser, Haushaltungen mit Stod- werk-Heizung und zentrale Warmwasser-Verfor- gungsanlagen.
Wegen des Koch- und Waschbedarfs der Miet- wohnungsinhaber vgl. § 4 Abs. 6.

Gruppe 3
Wehrmacht, Behörden und Anstalten, landwirts-chaftliche und nichtmeldepflichtige gewerbliche (vgl. § 1 Abs. 2) Betriebe sowie gewerblich und beruflich benutzte Räume, die nicht mit einer Haushaltung der Gruppe 1 im räumlichen Zusammenhang stehen.

§ 3.
Die Wahl des Händlers ist dem Verbraucher freigestellt.

- § 4.
1. Verbraucher der Gruppe 1 dürfen ihren Antrag nur bei einem Händler stellen.
 2. Wenn eine Haushaltung mit Einzelofenheizung neben ihrem normalen Bezug über den Kohleneinzelhändler noch unmit- telbar Gaskoks von der Gasanstalt in Kamenz beziehen will, muß ein Ergänzungsblatt zum Antrag ausgefüllt werden, das bei der Verwaltung der genannten Gasanstalt zu ent- nehmen ist.
 3. Die der bestellten Gaskoksmenge entsprechende Punktzahl ist auf dem Antrag zu fügen und zu vermerken.
 4. Deputatberechtigte, die Deputatfokle von einer Grube auf Grund tariflicher oder vertraglicher Bestimmungen geliefert erhalten, dürfen Anträge zur Eintragung in die Kunden- liste eines Kohleneinzelhändlers nicht stellen.
 5. Verbraucher der Gruppen 2 und 3 können Anträge bei meh- reren Händlern stellen, jedoch nur dann, wenn auf jeden Händler mindestens 800 Zentner einer Brennstoffart ent- fallen.
 6. Inhaber von Mietwohnungen in zentralbeheizten Häusern, bestellen ihren Waschbedarf und, sofern sie über ein Gas- oder Elektroheizgerät mit mehr als einer Brennstelle nicht verfügen, auch ihren Kochbedarf auf Grund eines Ergänz- ungsblattes zum Antrag des Hauswirtes, das ihnen ebenfalls durch die Gemeindebehörden bzw. durch die ein- gefegten Verteiler ausgehändigt wird.
 7. Anleitungen für die Ausfüllung der Antragsvordrucke sind diesen aufgedruckt. Sie sind vor Ausfüllung der Vordrucke genauestens durchzulesen.
 8. Weitere Auskünfte erteilen auf Antrag die Gemeindebe- hörden bzw. die eingefegten Verteiler.

- § 5.
1. Die Verbraucher haben ihre ausgefüllten Anträge bis spä- testens zum 3. Mai 1940 beim Kohleneinzelhändler abzuge- ben. Der Kohleneinzelhändler muß die Anträge, die er nicht annimmt, spätestens innerhalb drei Tagen nach diesem Ter- min den Verbrauchern zurückgeben.
 2. Findet ein Verbraucher keinen Händler zur Annahme sei- nes Antrages bereit, so weist ihn das Wirtschaftsamt auf Antrag einen Händler zu.
 3. Auch die landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebs- führer, die Deputat- bzw. Belegschaftslieferungen durchfüh- ren, geben die von ihren Gefolgschaftsmitgliedern ausge- füllten Antragsvordrucke an einen Fachkohleneinzelhändler oder, soweit sie die Brennstoffe unmittelbar von einer Grube beziehen, an die liefernde Grube ab.

- § 6.
1. Jeder Verbraucher wird für die Zeit bis zum 31. März 1941 nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen bevorratet.
 2. Für Gruppe 1

behörden bzw. durch die eingefegten Verteiler zu erfahren.
Auf einen Punkt können bestellt werden:
1 Zentner Steinkohlen oder Steinkohlenfoks (Ze- chen-, Gaskoks) oder Steinkohlenbriketts oder An- thrazit oder 1/4 Zentner Braunkohlenbriketts oder Braunkohlenfoks (Grube-, Schwel-, Hartfoks, Bri- kojit) oder 2 Zentner Rohbraunkohle (Förderfokle).

Für Gruppen 2 und 3
Die Verbraucher dieser Gruppen melden ihren vol- len Jahresbedarf an, die Händler geben die Be- stellung in voller Höhe weiter. Zur Belieferung sind jedoch bis auf weiteres für beide Gruppen je 50 % des Verbrauches 1938/39 freigegeben. Für die Verbraucher der Gruppe 3 wird seitens der Reichsstelle für Kohle noch befanntgegeben werden, welche Brennstoffmengen die einzelnen Bedarfs- träger endgültig erhalten werden. Die Zuteilung der Brennstoffe für die Wehrmacht beträgt nach Anweisung der Reichsstelle für Kohle bis zum 15. 9. 1940 75 % des angemeldeten Jahresbedarfs. Zentrale Warmwasserbereitungsanlagen, die im allgemeinen unter die Gruppe 2 fallen, dürfen nur mit 40 % ihres Verbrauches im Jahre 1938/39 beliefert werden.

§ 7.
Die Kohleneinzelhändler (§ 1 Abs. 1 und 3 i. V. mit § 5 Abs. 3) haben dem unterzeichneten Wirtschaftsamt bis spätestens 13. Mai 1940 die Anträge ihrer Kunden, eine Aufrechnung der Kundenlisten unter Verwendung des vorgegebenen Kartet- blattes, sowie die bei ihren Vorlieferern aufzugebenden Jah- resbrennstoffbestellungen zur Nachprüfung und Abstempelung einzufenden.

§ 8.
Lieferungen und Bezüge höherer als der zugelassenen Mengen an und durch Verbraucher sind verboten.

§ 9.
1. Die beim Kohleneinzelhändler ab 15. April 1940 eingehen- den Mengen werden auf seine Jahresbestellung angerechnet

2. Alle Hausbrandbrennstoffe, die ab 15. April 1940 beim Kohleneinzelhändler eingegangen sind bzw. eingehen und von diesem an Verbraucher abgegeben werden, sind auf die Bevorratung des Verbrauchers anzurechnen. Der Händler hat Name und Anschrift des Verbrauchers und die abgege- benen Mengen befehlsmäßig aufzuzeichnen und nach Auf- stellung der Kundenliste in diese zu übertragen.

§ 10.
Diese Bestimmungen treten ab 15. April 1940 in Kraft. Meine bisher über die Hausbrandbevorratung erlassenen Bekanntma- chungen hebe ich hiermit auf.

§ 11.
Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden gemäß §§ 10 und 12 bis 15 der Verordnung über den Warenverkehr soweit nicht andere Strafbestimmungen Platz greifen, bestraft.
Kamenz, am 23. April 1940.
De: Landrat — Wirtschaftsamt

In Brauna und Großnaundorf ist die Maul- und Klauen- feuche ausgebrochen. Sperrbezirke sind: für Brauna die Seu- chengehöfte Ortsl. Nr. 1 und Nr. 30 mit Nr. 31, für Groß- naundorf die Seuchengehöfte Ortsl. Nr. 6 und das Behnquf Großnaundorf. Im übrigen gelten die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 30. Januar 1940.
Kamenz, am 22. April 1940. Der Landrat.

Handelsregister
Amtsgericht Pulsnitz i. S. a.
am 15. April 1940
Erlöschten:
A 134 Oswald & Keppe, Friedersdorf.
Die Firma ist erloschen.

Die Abteilung Spinnstoff- und Schuhwaren ist bis 6. Mai geschlossen, neue Anträge auf Bezugscheine werden erst am Dienstag, den 7. Mai, 10—12,30 Uhr, wieder angenommen.
Döhrn, am 24. April 1940. Der Bürgermeister

Gasthof Pulsnitz M. S. zum Wochenende
großes Gastspiel der bekannten Dresdner Waldschlösschen- Terrassen-Kapelle Otto Ruhlig. — Auf. 7 Uhr.
Autobusverbindung nach Kamenz 0.28 Uhr.
Sonntag ab 7 Uhr
feine Ballmusik der sehr geschätzten Pulsnitzer Stadtkapelle.
Um frdl. Unterstützung bitten
Hermann Menzel und Frau.



DURCH SPARVERTRAG ZUM EIGENHEIM
AUSKUNFT DURCH:
Stadtparkasse zu Pulsnitz

Statt Karten!
Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zur Geburt unserer Bärbel danken wir herzlich.
Frau Käte Kessler, geb. Benner
Dr. med. Albrecht Kessler
Truppenarzt bei der Luftwaffe
Pulsnitz, im April 1940

Für die uns zur
Goldenen Hochzeit
vom Führer, von der Gemeinde Weiß- bach, von Herrn Pfarrer Taletzko, lieben Nachbarn und Bekannten überbrachten Ge- schenke und Glückwünsche danken wir allen von ganzem Herzen.
Weißbach, am 20. April 1940.
Emil Herrlich und Frau
Thekla, geb. Garten

Mädchen od. Frau zum Einpacken von Leb- tuchen sofort oder später (auch stundenweise) gesucht.
Köhlers Stammhaus
Inh. Willy Günther
Adolf-Hitler-Straße 19

Ankündigungen aller Art
in dieser Zeitung sind von denkbar bestem Erfolg!

D. R. K.
[Bereitschaft W. Kamenz 2]
Dienst Donnerstag fällt aus, dafür Stellen 19.45 Uhr Han- delslehranstalt zur Rundgebung (Pflichtabend).
Die Bereitschaftsführerin

Techn. Nothilfe
einschl. Technische Trupps, außer Kabeltrupp, stellt Donnerstag, den 25. 4. 40, 1/8 Uhr, Markt.
Der Ortsführer

Saathafer (Restposten)
Saatlein
Spar-, Kredit- u. Bezugsverein Pulsnitz
Ein Kinderwagen
zu verkaufen Döhrn 182i.
Lose
der 3. Reichs-Lotterie
Ziehung am 26. und 27. d. M.
empfiehlt Graubig.

N.S.D.A.P.

NS-Frauenschaften — Deutsches Frauenwerk Pulsnitz-Nord u. Süd
Die NS-Frauenschaften Pulsnitz-Nord und Süd besuchen geschlossen die Rundgebung am 25. 4. 1940, 20 Uhr, im Schützen- haus. — Zahlreiches Erscheinen erwartet
Heil Hitler! E. Thiele, Abt. 2 für Presse-Propaganda.
Hitler-Jugend — Fliegerführer 2/1/178
Heute Mittwoch, den 24. April 1940, hat die ganze Schar Dienst. Stellen 20 Uhr Volksschule Pulsnitz in vorschrittmäßiger Sommerdienstuniform.
NSM-Gruppe 12/178 und 12 A/178
Wir stellen uns am Donnerstag, den 25. April, 19.45 Uhr, am Amtsgericht zur Rundgebung der NSM.

Für die liebevolle Anteilnahme beim Heim- gange unseres teuren Entschlafenen
des Rentners
Hermann Schinang
sagen wir hierdurch Allen unseren
herzlichsten Dank.
In stiller Trauer
Die Hinterbliebenen
Pulsnitz M. S., den 21. April 1940



Secret Service am Werk

Englische Agenten schon monatelang in Norwegen. Wehrpflichtige Engländer bei den norwegischen Truppen. Oslo, 22. April. (PK.)

Die Besetzung Norwegens durch die deutschen Truppen, jener blitzschnelle Entschluß des Führers, dem schon lange geplanten verbrecherischen Überfall der Briten einen Niegel vorzuschleichen, hat verhindert, daß der Norden zu einem neuen gewaltigen Kriegsschauplatz wurde. Obwohl einseitigen Norwegern — und das dürfte der größte Teil der gesamten Bevölkerung sein — längst klar geworden ist, daß diese deutsche Haltung das norwegische Volk vor einem schlimmen Schicksal bewahrt hat, leistet eine kleine Gruppe norwegischer Truppen noch immer Widerstand — einen Widerstand allerdings, der dank des tapferen Einsatzes unserer Soldaten von Tag zu Tag geringer wird. Darüber hinaus steht ein weiterer Teil der Bevölkerung zwar nicht aktiv, doch immerhin passiv ablehnend der deutschen Besetzung gegenüber.

Nicht zuletzt dürfte diese Einstellung auf die bekannte Lügenpropaganda des englischen Rundfunks und vor allem auf das dunkle Treiben des verbrecherischen Secret Service zurückzuführen sein. Mit einer Raffiniertheit sondergleichen hat man es verstanden, den geraden und freiheitliebenden Sinn der Norweger zu umgarnen, ihn von allen wahren Tatsachen des weltpolitischen Geschehens fernzuhalten, jede Möglichkeit abzuschließen, wahre Nachrichten zu hören und sich damit selbst ein wahrheitsgetreues Bild von allen Dingen zu machen. Nur so konnte es möglich sein, daß die Norweger, ähnlich den Bewohnern der polnischen Hauptstadt Warschau in einem völligen Dunkel leben und aus diesem Grunde im Lande noch an einigen Stellen einen verblichenen, aussichtslosen Kampf führen.

Die verbrecherische Kriegsvorbereitung erwiesen.

Es wäre eine billige deutsche Propaganda, die Tatsache des Bestehens einer solchen englischen, unheilvollen Beeinflussung einfach zu behaupten. Wir haben es jedoch von jeher vorgezogen, für solche Behauptungen auch gleich die Beweise anzutreten. Auch in diesem Falle ist es auf Grund eingehender Untersuchungen und Nachforschungen möglich gewesen, Tatsachenmaterial dafür in die Hand zu bekommen, daß neben den bekannten englischen „Lügen-Rundfunksendungen“ auch der Secret Service in Norwegen seine Hand im Spiel hatte und daß darüber hinaus auch schon monatelang von England aus Agenten und wehrpflichtige junge Männer nach Norwegen eingeschmuggelt wurden, um zu einem gegebenen Zeitpunkt zur Stelle zu sein.

Durch Feststellungen ist es erwiesen, daß sich Agenten des Secret Service seit Monaten in Norwegen mit dem Auftrag aufhielten, eine antideutsche Stimmung zu erzeugen und einen günstigen Boden für eine militärische Besetzung durch England vorzubereiten. Durch die überraschende Besetzung aller norwegischen Ausfallshäfen gelang es den im Lande befindlichen Engländern nur zum Teil, sich dem deutschen Zugriff zu entziehen. Die in dem Gepäck der englischen Agenten vorgefundenen Papiere und die Aussagen der festgenommenen Personen ergeben folgendes Bild:

Die „Siderinvasion“ nach Norwegen.

Neben der planmäßigen propagandistischen Vorbereitung des Besetzungsgedankens durch England wurden bereits seit Wochen junge Engländer auf dem Wege der „Siderinvasion“ nach Norwegen geschleift. Unter Siderinvasion ist in diesem Falle die Einschmuggelung von Engländern, d. h. das unter allen möglichen Vorwänden legal getarnte Heranbringen wehrpflichtiger junger Leute in die Hafenzentren zu verstehen, um bei der beabsichtigten Besetzung ein jäherbereite Stoßtrupp zur Stelle zu haben.

Weiter ist es gelungen, englische Soldaten festzunehmen, die sich zu einer noch kämpfenden, norwegischen Truppe durchschlagen wollten. Aus den Vernehmungen ging hervor, daß ein Teil der angeblich für die Finnlandhilfe bestellten Engländer niemals über die norwegische Grenze hinausgekommen war. Die Leute hatten sich unter dem Vorwand, daß sie „erst noch Ski laufen lernen müßten“ in der Umgebung Oslos aufgehalten.

Einige andere Gefangene sind tatsächlich in Finnland gewesen und nach dem Friedensschluß auf Grund erhaltener Weisungen jedoch nur nach Norwegen zurückgeführt. Aufschlußreiche Funde bei getarnten Offizieren.

Neben diesen Männern, die mit der Waffe in der Hand gegen die deutschen Truppen kämpfen sollten, stehen aber vor allem die englischen Agenten des Secret Service, die ihren unheilvollen Einfluß ausübten. Es ist bekannt, daß die Leiter des Secret Service von den Engländern in ihre Auslandsmissionen eingebatet werden, und diese Persönlichkeiten hatten leider die Möglichkeit, unter dem Schutz ihrer Exterritorialität das Land zu verlassen. Durch das beschlagene Ausrüstungsgüter aber konnte einwandfrei nachgewiesen werden, daß sich neben den offiziellen Waffenattachés auch eine erstaunlich große Zahl diplomatisch nicht angemeldeter englischer Offiziere auf norwegischem Boden befanden. Aus ihrem umfangreichen Briefwechsel, den sie in ihrer Tätigkeit mit den verschiedensten Interessentruppen dienste tamen, ergibt sich ohne weiteres, daß sie im Nachrichtenamt tätig waren. Das sicher gestellte Kartenmaterial zeigt deutlich ihr großes Interesse für bestimmte, als Landungsplätze geeignete Häfen. Nicht nur in Oslo, sondern auch in anderen Hafenzentren wurden die gleichen Feststellungen gemacht.

Besondere Norweger, Männer, die um den Frieden ihres Landes besorgt waren, haben frühzeitig anklagende deutsche Stellen auf das immer stärker und intensiver werdende Auftreten von Engländern an wichtigen Stellen des Landes aufmerksam gemacht, und nur dem blitzschnellen Entschluß des Führers

ist es zu danken, daß die sorgfältig vorbereitete Aktion zunichte gemacht werden konnte. Vom Augenblick unserer Landung ab versuchten die noch in Oslo verbliebenen Engländer, die Bevölkerung in eine Panikstimmung zu versetzen, aber ihnen konnte das Handwerk rasch gelegt werden.

Einen unheilvollen Einfluß üben nur noch diejenigen Engländer aus, die sich zu den noch kämpfenden norwegischen Truppen gerettet haben, und ihr Einfluß wird durch die planmäßige Lügenpropaganda der englischen Sender im Augenblick noch verstärkt.

Die Zeit ist aber nicht mehr allzu fern, da auch den verblichenen Norwegern die Binde von den Augen gerissen wird, und dann werden auch sie das Unheil erkennen, das England plante und das durch Deutschland noch einmal abgeendet wurde. Hans Giese.

Vormarsch zwischen Bergen

Deutsche Truppen marschieren durch Südnorwegen

(PK.) Noc) rauen Zugnebel und Regenwästen die Spitze der Südnorwegischen Berge ein. Auf der verschneiten Straße — fast der einzigen, die in den Raum nördlich von Oslo hineinragt — marschieren deutsche Infanterietruppen ununterbrochen vorwärts. Dreihundert Meter steigen die Berge rechts der Straße an. Jagende Felsgrate überbrücken oft drohend den Weg. Zahlreiche Wegsperrern lassen erkennen, daß der Gegner hier den Vormarsch aufzuhalten versucht. Frische Spähtrupps lassen darauf schließen, daß hier feindliche Spähtrupps gewesen sind. Größte Vorsicht ist also am Platze.

Gefällte Tannen versperren wieder einmal die Straße. Gerade hat die Spitzengruppe die Sperre erreicht, da jetzt plötzlich aus dem dichten Tannenwald des rechten Hanges ein heftiges M.M.-Feuer ein. Ein M.M. ist inzwischen von der Spitzengruppe in Stellung gebracht, das nun das Feuer erwidert. Das feindliche MG. verstummt nach wenigen Minuten. Die als rechte Seitenbedeckung ausgeschickte Schützenkompanie arbeitet sich schnell vorwärts. Nur noch etwa zweihundert Meter ist sie von der Stelle entfernt, wo ein feindliches MG. schoß. Da jagen wie ein Pfeil

drei Gestalten auf Schneeschuhen

den steilen Hang hinunter. Schüsse jagen hinter ihnen drein. Einer fällt, die beiden entweichen. Die Straßen Sperre ist bald beseitigt. Der Vormarsch geht weiter.

Stunden vergehen. Leichter Schneefall hat eingesetzt. Dann und wann tauchen einzelne Häuser auf, die alle verlassen sind. So kommen wir schnell voran. Noch zweimal verjagt der Gegner anzugreifen. Ein feindlicher Spähtrupp von etwa zwanzig Mann, alle auf Schneeschuhen, war aus einem Versteck etwa hundert Meter voraus aufgetaucht und hatte einen Feuerüberfall versucht. Doch nach kurzem Feuergefecht mußten die Norweger fluchtartig ihr Versteck unter Zurücklassung der Waffen und Munition verlassen. Zwei Gefangene wurden eingebracht. Ein anderer feindlicher Spähtrupp verjagte in rascher Fahrt vom rechten Hang herunterkommend den nachrückenden deutschen Kolonnen in die Flanke zu stoßen. Auch dieser Angriff wurde durch sofort einsetzendes deutsches MG.-Feuer abgewiesen.

Gegen Mittag erreichte die Spitze ein Dorf, das von den Einwohnern geräumt ist. Eine am Ortsausgang gesprengte Fußbrücke macht ein weiteres Vorrücken vorläufig unmöglich. Da außerdem von den Bergen wieder Feindbewegung gemeldet wird, befehlt der Kommandeur halt. Sicherungen werden ausgestellt. Spähtrupp losgeschickt, ein Stadtmelder benach-

richtigt Pioniere zum Wiederaufbau der Brücke. Inzwischen werden die von den Bewohnern verlassen und hart demolierten Häuser von uns nach Verstecken durchsucht. In der Schule greifen wir zwei unter Strohdach versteckte Norweger auf, die mehrere hundert Schuß M.G.-Munition bei sich haben. Sie ergeben sich kampflös. Die Häuser werden schnell etwas wohnlich eingerichtet, die Fenster mit Kistenbrettern vernagelt und in den Fenstern Feuer gemacht. Die Feldküche hat ein warmes Essen zubereitet, das erste seit zwei Tagen. Einem Spähtrupp gelingt es, zwei Gefangene zu machen. Aus ihren Angaben geht hervor, daß der Gegner am nächsten Morgen in aller Frühe einen Gegenangriff plante. Dem müssen wir auf alle Fälle zuvor kommen! — Am Nachmittag bereits trifft der angeforderte Pioniertrupp ein. Fieberhaft wird an der Wiederherstellung der gesprengten Brücke gearbeitet.

Und es wird geschafft.

Bereits abends rollen die ersten Wagen hinüber. — Die Nacht verläuft ruhig. Beim ersten Tageslicht geht der Vormarsch weiter. Links und rechts steigen die Berge fast senkrecht an. Die Straße ist wiederum durch Baumsperrern verriegelt. Sie halten den Vormarsch nicht sonderlich auf.

Da öffnet sich der Weg. Die Felsen treten zu beiden Seiten zurück. Ein Rundtal macht die Aussicht frei. Nichts Verdächtigendes ist zu erkennen. Da, wo die Berge wieder zusammenstoßen, links und rechts der Straße je ein Haus. Vorsichtig vorsicht sich der Spähtrupp an sie heran. Nur wenige Meter ist er gekommen, da setzt von vier oder fünf Stellen gleichzeitig Feuer ein. Aus dem Hause links der Straße schießt ein feindliches MG. Aus einem wenige Zentimeter breiten Spalt des Stalldaches kommen die Geschossgarden. Aus dem Wald halbwegs voraus, fallen Gewehrschüsse. Drei MG. sind blitzschnell im Straßengraben und hinter einem Felsvorsprung in Stellung gebracht. Auch aus dem Wald wird heftig geschossen. Langsam schiebt sich ein Spähtrupp an den Waldbrand heran und gibt Flankfeuer. Inzwischen haben die drei MG. ihre Wirkung getan. Das feindliche MG. ist verstummt. Jetzt kann auch der Wald unter Feuer genommen werden. Sofort ist ein Nachlassen des feindlichen Geschosshagels festzustellen, bald hört es gänzlich auf. Was vom Feinde noch übrig geblieben ist, zieht sich schleunigst zurück. Der weitere Vormarsch vollzieht sich an diesem Tage ohne wesentliche Störungen. Walter Möller.

Die Heldin von Gravelotte

Zum Kriegshilfswerk für das Rote Kreuz

Der Führer hat mit einem Aufruf an das deutsche Volk ein Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz beantragt.

In Feldzügen früherer Jahrhunderte gab es keine Sanitäter, die mit Spürhunden und Tragabahren die Schlachtfelder absuchten, die Verwundeten verbanden und damit oft vom Verbluten retteten oder zum nächsten Lazarett abtransportierten. Hilflos mußten die Schwerverletzten manchmal tagelang und nichtlang in glühender Sonnenhitze oder Eiseskälte darauf warten, ob sich vielleicht ein mitleidiger Bauer oder einige Kameraden aus der eigenen Truppe ihrer erbarmten. Viele sind dabei verreckt, elend verhungert oder nach qualvollem Leiden ihren Wunden erlegen. Dieses Kriegselend, das noch in der Schlacht von Solferino in erschütternder Weise in Erscheinung trat, ließ den Schweizer Philantrop und Schriftsteller, Henry Dunant, auf Abhilfe sinnen. Mit beispiellosem Eifer und unerschütterlicher Zähigkeit bemühte er sich um eine internationale Lebererkenntnis, durch die das schwere Los der Kranken und Verwundeten der im Felde stehenden Heere erleichtert werden sollte. „Sie kam nach anfänglichen Fehlschlägen tatsächlich zustande und wurde in Form der Genfer Konvention vom 22. August 1864 und der diese später erneuernden Abkommen von allen Kulturstaaten der Erde unterzeichnet. Damit war das Rote Kreuz geschaffen, das sich seitdem in allen Feldzügen immer wieder auf das höchste bewährt hat.

Schon 1870/71 erwies sich diese Organisation der Nächstenliebe als eine überaus segensreiche Einrichtung. Schwestern des Roten Kreuzes vollbrachten Taten aufopferndsten Heldentums im Dienste der Menschlichkeit. Unter ihnen wohl an erster Stelle steht Johanna Nöbden, die als erst 23-jähriges Mädchen ins Feld rückte und zunächst nur die größten Reinigungsarbeiten in den Hospitälern zugewiesen erhielt. Doch bald zeigte sich ihre Brauchbarkeit, weshalb man sie in ein Feldlazarett in vorderster Kampflinie versetzte. Mit diesem rücte sie dann in die blutige Schlacht von Gravelotte. Der Feind leistete erbitterten Widerstand, reihenweise fielen die anstehenden Soldaten und die Sanitäter hatten alle Hände voll zu tun. Schwester Anna war mitten unter ihnen, verband Verwundete und erleichterte anderen das Sterben. Als die Franzosen auch noch Verstärkungen zu bekommen schienen, legte ein wagemutiger Hauptmann alles auf eine Karte und führte mit erhobenem Degen seine Truppen zum Sturm. Doch schon nach wenigen Schritten erhielt der tapfere Offizier einen Brustschuß und die Kompanie mußte zurückgehen. Da erschien plötzlich Schwester Anna auf der Widsfläche, und schleppte im dichtesten Regnetagen unter Aufgebot der letzten Kräfte den schwerverwundeten Kompanieführer hinter die eigenen Reihen zurück. Ihr heldenhaftes Beispiel begeisterte die Truppen in so hohem Maße, daß sie sich alsbald wieder verammelten und mit lautem Hurra dem Feind entgegenkürten, der nunmehr seine Stellung endgültig räumen mußte. Das Eiserne Kreuz war der wohlverdiente Lohn für dieses seltene Beispiel

weiblicher Tapferkeit. Als dann Schwester Anna vor einigen Jahren an ihrem Ruheort Schönau bei Berchtesgaden hochbetagt starb, dröhnten als militärische Ehrung drei Völkersalven über das Grab wie bei einem alten Soldaten...

Im Weltkrieg unterstanden alle im Felde tätigen Krankenpflegerinnen dem Roten Kreuz, das allein 1900 Schwestern an die Front entsandte. Insgesamt marschierte eine Armee von etwa 25 000 freiwilligen Samariterinnen mit den deutschen Truppen. Auch von ihnen haben viele wahre Wunder an Tapferkeit und Selbstaufopferung vollbracht. In erster Linie ist von diesen Heldinnen die gebürtige Berlinerin Frau Lisa Baumann zu erwähnen, die zunächst fünf Monate als Rote-Kreuz-Schwester im Seuchenlazarett von Bartenstein inmitten von Typhus, Ruhr- und Scharlachkranken tätig war. Dann ging es an die Westfront, mitten in die Hölle von Verdun hinein. Der Tod hielt dort reiche Ernte. Ununterbrochen heulten die schweren Granaten der französischen Schiffschiffe über das Lazarett hinweg, in dem Schwester Lisa wirkte. Tag und Nacht fand man hierdurch keinen Schlaf, bis die feindlichen Artilleriestellungen von den Königsjägern im Sturm genommen wurden. Besonders hat sich damals Schwester Lisa der vielen blutigen Soldaten angenommen, die direkt von der Schulbank nach kurzer Ausbildung ins Feld gerückt waren, weshalb ihr bald der Ehrentitel „Mutter der Kriegswilligen“ zuteil wurde. Später machte dann die tapfere Berlinerin nach einem kurzen Heimaturlaub die große Schlacht des Jahres 1917 in einem Sanitätsunterstand der 1. Armee am Steilhang von Meneville mit. Tag und Nacht lag diese einzige Zufluchtsstätte der Verwundeten im Dauerhagel französischer Fliegerbomben. Doch Schwester Lisa tat auch unter diesen erschütternden Umständen mehr als ihre Pflicht, bis Ende des Jahres ihre Kräfte vollkommen erschöpft waren und sie selbst in einem Lazarettzug in die Heimat zurückgeführt werden mußte. Diese ehrenvolle Tradition des Deutschen Roten Kreuzes hat auch in diesem Krieg Ärzte und Krankenpflegerinnen in Polen, an der Westfront und in den Nordstaaten immer wieder zu neuen Heldentaten angeporn, deren das deutsche Volk jetzt in dem vom Führer verkündeten Kriegshilfswerk ein Zeichen seiner rückhaltlosen Anerkennung und aufrichtigen Bewunderung gibt.

Die Wassermengen der Meere. Die Mathematiker unserer Tage sind in der Lage, die ungläublichsten Dinge auszurechnen. So hat man ermittelt, daß durch etwa 2000 Flüsse im Laufe von 24 Stunden den Meeren 200 000 Kubikmeter Wasser zugeführt werden. Legt man diese Zahl zugrunde, dann müßten diese Flüsse 30 000 Jahre fließen, um die Meere, die uns augenblicklich bekannt sind, zu füllen. Dabei ist eine durchschnittliche Tiefe von 5000 Metern angenommen und ein Wassergehalt der Meere von etwa 2000 Milliarden Kubikmetern.

Kunst und Wissen

Till-Eulenspiegel

Neues Lustspiel im Dresdner Komödienhaus

„Der Widerspenstigen Zähmung“ könnte man das Lustspiel in 4 Bildern „Das Mädchen Till“ nennen, das das Komödienhaus in Dresden jetzt als Neuheit herausgebracht hat. Die Tillie, die verzogene Tochter des Industrie-Präsidenten Schott, ist das Mädchen „Till“, das jungenshaft und überschäumend zu allerhand Eulenspiegelereien aufgelegt ist. Beim letzten Streich aber findet Till ihren Meister, nicht bevor sie noch drei Männer mächtig an der Nase herumgeführt hat. Den Verfasser Wolfgang Gondolatsch und Alexander Weigner ist in diesem Stück ein großer Erfolg gelungen. Das Stück ist nicht von Lust und

Laune hat Spannung und Humor. Ewald Schindler hat es für die Aufführung mit noch allerhand Situationskomik ausgestattet und die Darsteller — 8 Männer und ein Mädchen — finden selbst noch mancherlei Einfälle zur Ausprägung ihrer Typen. Rut Claus triumphiert über die Käufer des väterlichen Schlosses, den vornehmten Dr. von Wehbeling (Haußmann) und den robusten Pfunderer (Frank), aber auch über den dümmlichen cand. phil. (Zimberding), selbst über ihren sonst gestrengen Herrn Papa (Schindler), seinen Syndikus (Gerde) und den ehrwürdigen Diener des Hauses (Wolf), nur nicht über den Dr. Wehmar (Musi), der erst die Erziehung und dann das ganze Mädchen in die Hände nimmt. Jüllner.

Nordnorwegen ohne Strom

Schlag gegen England in der Arktis.

(PA.) Ueber dem Flugplatz steigt das Dröhnen der stark bereiten Maschinen. Dicht verpackt klettern wir an Bord! Er geht hoch hinauf nach dem Norden, ins Land der Mitternachtssonne. Schwerfällig heben sich die beladenen Maschinen in die Luft. Wenige Minuten nur, und wir hängen über der See. Die norwegische Küste taucht auf. Weit vorweg gestreckte kleine Inseln und Schären. In zarten weißen Linien zeichnen sich über ihnen die Berggründen Berggipfel. Reicht sich an Kette, soweit der Blick reicht. Noch ist alles mit einem dicken Schneeeis und Eispanzer bedeckt.

Die Breiten von Bergen und Dronthelm sind längst passiert. In mächtigen weißen Wellen schwingt das Land dahin. Ein Blick auf die Karte. Jetzt ist auch der Nordliche Polarreis überflogen! Minus 25 Grad zeigt das Thermometer an. Da — endlich sind wir unserem Ziel nahe. In höchster Spannung forschen unsere Augen hinab. Jetzt heißt es, doppelt achtzugeben. Jeden Augenblick können wir auf den Kommando treffen. Wir gewinnen wieder das Meer. Der Kurs geht über die Inselgruppe der Lofoten und Vesteraalen. Kein einziger englischer Post ist zu erspähen.

Unser Ziel: „Das Großkraftwerk Tromsø.“

Eine Wendung unseres Riesenvogels. Ueber die stahlgraue Flut geht es wieder hinein in das Reich der Eisriesen, die sich senkrecht bis zu den Wolken ballen, aus der Brandung aufsteigend. Ein fast benähtigendes Labyrinth von Steinwänden und schmalen Fjordseen, um sich vor uns auf. Ihm gilt es, unser Ziel zu finden: Das Großkraftwerk von Tromsø.

Minuten um Minuten vergehen. Alles ist angestrengt beim Suchen. Da — zwei kleine Kadeln reden sich in die Luft. Die Türme des Senders von Tromsø! Er wird vom Kraftwerk gespeist. Nun kann es also nicht mehr weit sein. „Größere britische Flotteneinheiten steuerbord achtern!“ meldet der Heckschiff einen Augenblick später. Einige Schrapnellplagen vor uns. Wir drehen ab. In einem Nebenfluss pflügt ein britischer Zerstörer, als er uns bemerkt, mit Vollkraft davon. Weiter geht das emsige Suchen. Wir flattern über einen mächtigen Berggründen. Hurra! Mehrere weiße riesige Rohre ziehen zu Tal, und wo sie enden, ein Gebäude. Das Großkraftwerk! Man hat uns auch sofort entdeckt. MG-Feuer begrüßt uns.

Treffer mitten ins Maschinenhaus.

Jetzt nichts als ran! Erster Anflug und — Wurf! Wenig Meter vor dem Werk gehen Erd- und Schneefontänen in die Höhe! Zweiter Anflug und — Wurf! Er schießt mitten ins Maschinenhaus! Das Gebäude birst auseinander. In hohem Bogen fliegen die Trümmer in den Fjord, aus dessen stillen Wasserpiegel meterhohe Fontänen aufspritzen. Wenige Sekunden später ein cadendes Bild: Eine mächtige, braunlich-gelbe Wasserfäule schießt wie ein Riesensprungbrunnen aus dem Gebäuderest empor. Das Hauptrohr ist getroffen. Die Gewalten der gesagten Wasser brechen sich Bahn und spülen die Trümmer in den Fjord. Der Schlag hat gefesselt! Dieser Teil Norwegens, in dem die Briten sich häuslich einzurichten gedachten und von wo aus sie das Gift ihrer Lügenmeldungen über den Tromsø-Sender in die Welt senden, ist ohne Strom.

„Auftrag erfüllt!“ tastet unser Funker nach der Heimat. Noch einen Blick hinunter — dann wird Kurs heimwärts genommen. Witternack ist es schon, als wir todmüde, aber doch glücklich über unseren Erfolg, wieder im Heimatplatz eintreffen und unseren Kameraden die Hand drücken.
Dr. Werner Keller.

Merlei Neuigkeiten

Marineangehörige Spenden für die Marine. Die Angehörigen eines Hauptamtes im Oberkommando der Kriegsmarine haben in einer freiwilligen Sammlung den Betrag von 7486,50 Reichsmark aufgebracht und für einen Neubau in der Kriegsmarine zur Verfügung gestellt. Das entspricht durchschnittlich einem vollen Tagesverdienst jedes Sponsors.

Förderung der Harbach-Siedlung in Linz. Aus Anlaß des Geburtstages des Führers hat der Reichsarbeitsminister der Harbach-Siedlung in Linz (Donau), die auf Anordnung des Führers errichtet wird, einen Betrag von 25 Millionen RM zur Verfügung gestellt. Der Betrag soll eine ordnungsmäßige Ausschließung des Geländes, der Straßen, Plätze mit Freizeitanlagen ermöglichen.

Belgisches Militärflugzeug abgefeuert. Ein belgisches Militärflugzeug stürzte im Gebiet von Steenoderjeel bei Brüssel ab. Der Pilot und der Beobachter wurden verletzt. Die Maschine wurde stark beschädigt.

Strandung zweier Dampfer in der Donaumündung. Infolge eines Unglücksfalles strandeten an der Donaumündung bei Sulina der griechische Frachtdampfer „Marionga“ und der italienische Frachtdampfer „Bosforo“. Die Schiffe legten sich quer in die fahrbare Rinne der Donau und verhinderten dadurch den Abfluß des Wassers, so daß der Hafen und die tiefergelegenen Straßen von Sulina überschwemmt wurden. Nach anstrengender Arbeit konnte man die Staumung beseitigen.

50jährige Verbrecherbande verhaftet. — Vier Todesurteile sofort vollstreckt. In Barcelona haben die Polizeibehörden eine 50 Mitglieder starke Verbrecherbande verhaftet, deren Raubüberfälle und Einbrüche in der letzten Zeit überhandnahmen. Das Sondergericht verhängte über vier dieser Vorkaschlinge die Todesstrafe, die sofort vollzogen wurde.

Karitäten — immer noch gesucht

Es ist merkwürdig, daß die Antiquitätenliebhaber von ihrer Leidenschaft auch unter sehr gedrückten Zeiten kaum loszukommen vermögen. Wenn andere Marktgebiete auch in den neutralen Ländern vollkommen stillliegen, so tut sich am Antiquitätenmarkt immer noch etwas. Ja, es werden sogar phantastische Summen bezahlt. Denn viele englische und französische Sammler fühlen sich in ihrer Haut und in ihrem Land mit ihren Schätzen nicht mehr sicher. Sie haben es vorgezogen, andere Gegenden aufzusuchen, wo sie nun ihre Karitäten an den Mann bringen. Was wird in den heutigen Zeiten für solche Kuriosen bezahlt? Ringe unglücklicher Königinnen und lächelnder Könige, Gebetbücher von gekrönten Häuptern, die später auf die Guillotine mußten — all diese Dinge sind heute zwar unter dem Preis, aber immer noch für erhebliche Summen auf dem Markt zu haben. Das Gebetbuch Charles I., für das schon vor hundert Jahren in London 100 Pfund Sterling bezahlt wurden, ist jetzt wieder einmal aufgetaucht, und zwar zum Preise von 400 Gulden. Auch ein Zahn Newtons, in einer Ring gefaßt, ist zum Kauf angeboten worden — für die Summe von immerhin 500 Gulden. Sogar der Schädel von Descartes wurde angeblich in Stockholm angeboten. Man weiß allerdings nicht, ob dieser Schädel echt ist. Von manchen trocknen Leuten werden oft fünf oder sechs Schädel angeboten. Mumiolen sind im Preis stark gefallen und können schon für 10 bis 50 Gulden erstanden werden. Eier des Vogels M., die einst ganz große Sensationen waren, sind jetzt zu mittleren Preisen zu haben. Allerdings, die ganz großen Sensationen halten natürlich über alle Wirkungen und Verwicklungen hinweg ihren Preis und bleiben in den Säfen der Banken, von denen man annimmt, daß sie Kriegskürme und Revolutionen zu überstehen vermögen.

Eine Sendung — ein Brief

Dem Reichssender Leipzig gehen täglich zahlreiche Zuschriften zu, zu denen die Sendung „Das sind wir“ die Anregungen abgeben hat. Auch die nächste Sendefolge, die am Dienstag, 7. Mai, 17.30 Uhr, läuft, bringt wieder die besten Beiträge, Gedichte, Bekenntnisse, Erzählungen, die von wertvollen Volksgenossen zugesandt werden. — Aus der Fülle der Briefe sei einer — zur Anregung — herausgearbeitet. Er lautet:

Wenn die Soldaten zu uns sprechen in ihren Liebern und in ihrem Erleben, von ihrem unverwundlichen Humor und ihrem tiefen Glauben an Volk und Führer, dann schlägt bei uns in der Heimat eine Welle des Verstehens hoch, und wir fühlen uns so recht eins mit denen in der Front. Wir, die alten Frontländer des großen Krieges, wollen es oft gar nicht glauben, daß wir nicht dabei sein sollen, bei ihnen Schulter an Schulter auf Grenzwache, wie ehemals. Dann aber bestimmen wir uns auf unsere Pflichten, die auch ganze Männer fordern. Männer der Arbeit, die hinter der Grauen Front stehen als Stützen des völkischen Lebens in der Heimat. Dann fühlen wir uns als Soldaten der Arbeit, ihnen zur Seite gestellt, mit gleichem Glauben an unser Schaffen für Volk und Führer. So schreiben wir zu unserem oft schweren Tagewerk in Gedanken an die Kameraden im Felde und wissen uns mit ihnen verbunden im Glauben und im Vertrauen zu unserem gerechten Kampf. Der Geist der Front ist auch bei uns in der Heimat, bei den Soldaten der Arbeit die

gleich denen im Feld steht und reist neben auf ihrem wachen. Aus euren Liebern, ihr Soldaten der Front, und den Feiern der Arbeit, die aufklagen beim Schwingen der Räder, orte sich das große Lied der Kameradschaft und läßt uns zusammenrahen in unbändiger Kraft im Dienst an Volk und unserem geliebten Führer. So seid gerüstet ihr Kameraden der Front von den Kameraden der Arbeit.
Ihr für uns — wir für euch — wir alle für Deutschland!

Westwallarbeiter! Abbruchfrist wahren!

Alle Westwallarbeiter, die Anspruch auf das Westwall-Ehrenzeichen haben, werden hierdurch zum letzten Male aufgefordert, sich bei ihrem zuständigen Arbeitsamt zu melden. Der letzte Meldetermin für alle Bauarbeiter, die zur Zeit nicht mehr am Westwall beschäftigt sind, ist der 30. 6., für die Arbeiter, die heute noch am Westwall arbeiten, letzter Termin 15. 5. Das vom Führer gestiftete Deutsche Schutzwall-Ehrenzeichen wird an alle Arbeiter der eingekerkerten Bau- und Transportunternehmungen verliehen, die ihre Einsatzbereitschaft für den Schutz der deutschen Heimat durch eine mindestens zehnwöchentliche Arbeitsleistung am Westwall und im Straßenbau-Sofortprogramm 1938 bewiesen haben. Vorzeitige Beendigung der Tätigkeit infolge Einberufung zur Wehrmacht, Unfall oder Krankheit wird berücksichtigt. Für den Einsatz im östlichen Teil des Straßenbau-Sofortprogrammes wird statt des Deutschen Schutzwall-Ehrenzeichens die Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938 (Sudetenmedaille) verliehen. Als Einsatz gilt für den Westwall die Zeit zwischen dem 15. Juni 1938 und 31. August 1939; für das Sofortprogramm vom 15. Juni bis 31. Dezember 1938. Antragsformulare sind bei den zuständigen Arbeitsämtern zu erhalten.

Gerichtssaal

Anhebung eines Frauenmordes

Die Kriminalpolizei teilt mit: Am 21. April nachmittags wurde aus dem Rücklauf einer Turbinenanlage der Mühle Quasitz im Eisenmühlgraben in Lützen die Leiche eines weiblichen Leichnams geborgen, an dem Kopf, Arme und Beine fehlten. Der unbefleibte Rumpf war noch frisch. Es handelt sich um eine Frau im Alter von 20 bis 25 Jahren. Zweifellos ist die Frau gewirrt worden. Die Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden. Der Tod ist vor längsten drei Tagen eingetreten. Als äußere Merkmale können bis jetzt nur dunkelblonde Achselhaare genannt werden. Die Lösung der Mordmissetaten ist fernerhin zu ermitteln. Die Lösung der Missetaten ist fernerhin zu ermitteln. Die Lösung der Missetaten ist fernerhin zu ermitteln. Die Lösung der Missetaten ist fernerhin zu ermitteln.

Ein Erpresser gefaßt

Ein Zwidauer Einwohner bekam kürzlich durch die Post einen anonymen Brief, in dem er einer strafbaren Handlung bezichtigt und aufgefordert wurde, 600 Mark Schweigegeld an bestimmter Stelle zu hinterlegen. Der von dem Empfänger des Briefes vermittelte Polizei gelang es, den Erpresser, einen schon wegen Betrugs verurteilten 44jährigen Mann, zu ermitteln und festzunehmen.

Zwei Völkerschädlinge hingerichtet

Am 23. April 1940 sind der am 8. Oktober 1907 in Drinow geborene Franz Kezel und der am 11. Dezember 1917 in Jirich bei Horitz geborene Rudolf Soufa hingerichtet worden, die das Deutsche Landgericht in Prag am 16. Februar 1940 als Völkerschädlinge zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Kezel und der mehrfach verurteilte Soufa, zwei arbeitscheue Menschen, zündeten im November 1939 in Drinow (Protectorat) eine Scheune an, um unter Ausnutzung der durch den Brand verursachten Panik einen Einbruch zu verüben. Durch ihre hinterlistige Tat haben sie die gestülpte Scheune vernichtet und bewußt das ganze Anwesen und die umliegenden Gehöfte gefährdet.

Todesurteil an Mädchenmörder vollstreckt

Am 23. April 1940 ist der am 31. März 1923 in Kröpetin in Mecklenburg geborene Hans Ziemas hingerichtet worden, den das Sondergericht Hof am 21. Februar 1940 als Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Ziemas, ein völlig verkommen, frühreifer Mensch, der sich bereits mehrfach an Kinder herangemacht hatte, um sie zu ermorden, hat einem zehnjährigen Mädchen, das von einem Kinderfest zurückkehrte, hinterlistig aufgelauert und es mit einem Sattelmesser erstickt.

Ein Polizist führt Walter Kettenbrück die langen Gänge des Polizeipräsidiums entlang. Dann sperrt er eine Tür auf. Wie er auf die Schwelle tritt, hebt Conny langsam den Kopf. Er sitzt an einem einfachen Holztisch, die Arme tief hinein geschoben. Seine großen, wunderschönen Augen beleben sich mit einem schwarzen Aufleuchten. Er steht auf und geht ihm rasch entgegen. Der Polizist schließt die Tür von außen.

„Gott sei Dank, daß Sie kommen“, sagt er und seine Stimme ist belegt. „Dieser Kommissar hat ja gar keinen Verstand, der ist ja kein Mensch.“

„Erzählen Sie!“ sagt Walter Kettenbrück und setzt sich nieder. „Aber der Reihe nach.“

„Also, ich gehe nichtsahnend auf der Straße, da ruft mich jemand bei meinem Vornamen. Ich drehe mich um und sehe einen jungen Mann auf mich zukommen. Ich habe ihn gar nicht gleich erkannt, ich habe schon lange Zeit mit ihm gesprochen und habe immer noch nicht gewußt, wer er ist. Endlich fällt es mir ein. Wir haben uns lange nicht gesehen und er hat sich sehr verändert. Ich habe ihm vorgeschlagen, in ein Kaffeehaus zu gehen. Wir sitzen dort, und er erzählt mir, daß er mit der Sportmannschaft der Länderwettspiele wegen nach England fährt ... Und weiter nichts. Wir haben halt so geredet. Ich weiß gar nicht, wo er wohnt und wo er sonst ist. Dann schaut er auf die Uhr und sagt, er müsse gehen. Ich sitze noch eine Zeitlang, plötzlich kommen zwei Herren und ich werde verhaftet.“

Bei diesem letzten Wort greift er sich mit der Hand an den Kragen, als würde es ihn. Es ist eine jugendhafte Hand. Er dreht sich um und geht ruhelos im Zimmer auf und ab.

„Also das war ein Kamerad von Ihnen aus dem Gynnasium?“

„Ja!“

„Wie hat er geheißen?“

„Franz Haberle.“

„Können Sie sich noch erinnern, wo seine Eltern gewohnt haben?“

(Fortsetzung folgt)

Verbrechen im Schatten

Kriminalroman von Alexandra v. Sazenhofen

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag H. Schwingerstein, München

38. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nosa erscheint in der Küchentür.

„Es ist noch nicht ganz fertig!“

„Also vielleicht ein Butterbrot.“

Peter Stegen nimmt es von dem Tablett und beißt sofort hinein. Oben wirft er sich erschöpft auf Walters Bett und schaut ihm zu, wie er sich mit fliegenden Händen rasiert und seine Kravatte umbindet.

Zehn Minuten später sitzt Kettenbrück in seinem Wagen, der, grau verstaubt, auf dem breiten Kiesweg zur Garage steht.

Der Kommissar ist noch nicht da. Er muß eine ganze Stunde warten.

Der diensthabende Polizist weiß nicht viel. Er kann nur sagen, daß Conny im Kaffeehaus verhaftet worden ist. Die Gründe kennt er nicht.

Endlich kommt der Kommissar. Er ist sehr stolz auf seine Tat.

„Glauben Sie nicht“, sagt Walter Kettenbrück vorsichtig, „daß wir vielleicht doch etwas voreilig ...“

„Voreilig? Im Gegenteil! Es war die höchste Zeit. Der junge Mann ist seit dem zweiten Anschlag auf das Fräulein unter Polizeiaufsicht, da er sein Alibi nicht nachweisen konnte und über seinen Aufenthalt zu der fraglichen Zeit die verworrensten Angaben gemacht hat. Wie sehr ich mit dieser Maßnahme recht behalten habe, hat sich schon gestern herausgestellt. Er hat nämlich gestern in der Zeit zwischen viertel sechs

und halb sechs eine geheime Zusammenkunft im Café Parkhof gehabt mit einem sicher zwei Meter großen Herrn. Der Kellner beschreibt ihn so: Haare dunkelblond, Augen licht, schwerer Körperbau. Der Mann hat sich nur ganz flüchtig bei ihm aufgehalten und ist dann spurlos verschwunden. Wahrscheinlich wollte er nur eine Mitteilung machen. Ich glaube, das sollte genügen. Daraufhin habe ich die Verhaftung beantragt.

Walter Kettenbrück sagt nichts mehr und schaut eine Zeitlang durch die Wand, als wollte er sich das Bild eines Menschen scharf vergegenwärtigen.

„Hier habe ich die Personalien seines Vaters. Warten Sie einen Moment! Ja, das: Stephan Kiraly, Rittmeister im königlichen ungarischen Husarenregiment Nummer sechs. Geboren am 4. August 1888 in Kronstadt, Siebenbürgen. Heiratet 1906 die Maria Schuch. Gestorben am Monza, den 23. April 1917.“

Walter Kettenbrück kommt plötzlich aus seinem langen Nachdenken zurück. Er zündet sich eine Zigarette an und fragt: „Haben Sie den jungen Mann verhört?“

„Ja, natürlich. Er gibt an, daß der große Herr ein Freund und Kollege aus der vierten Gymnasialklasse sei, den er lange nicht gesehen habe und der Franz Haberle heiße. Er wäre Sportler und begäbe sich mit der Mannschaft eines Sportklubs zu dem Länderwettspiel nach England. Mehr wisse er selbst nicht, will er uns weismachen.“

„Kann ich zu ihm?“

„Selbstverständlich.“

„Bitte, Herr Kommissar, setzen Sie sich sofort mit den verschiedenen Sportvereinigungen in Verbindung, damit man die Wahrheitsbestätigung seiner Angaben erhält. Wir haben nämlich sehr wenig Zeit. Denn George Buddler soll im Sterben sein. — Nach meinem persönlichen Eindruck zu urteilen, kann ich mir nicht vorstellen, daß der junge Mann schuldig ist.“

„Ich glaube, Sie geben zuviel auf Ihren Eindruck. Es liegt doch klar auf der Hand.“

